

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Mellemetel 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Verzweifelte Angriffe der Russen im Susita-Tale blutig abgewiesen.

Ranesti am Sereth im Sturm genommen. — Rußland versucht Galatz um blutigsten Preis zu halten. — Eine neue „Möwe“. — Eine wertvolle deutsche Prise im Hafen von Swinemünde.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 20. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wytschaete und westlich La Bassée wurden heute nacht Angriffe englischer Patrouillen abgewiesen. Zwischen Doller- und Rhein-Rhone-Kanal eingeleitete Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpaten nordöstlich Belhor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungenen Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Susita-Tales erneuerten die Russen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifeltsten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampfe blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unserer Stellung liegen, verlor der Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken.

Starke Schneereiben und schlechte Beleuchtung behinderte die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Ranesti von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front. Tag und Nacht verlaufen ruhig.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind richtete gestern nachmittags heftige Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Susita- und Cassinu-Tal, die in unserem Feuer erfolglos scheiterten. In Wolhynien nahm die Gefechtsaktivität wieder ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im nördlichen Abschnitt der Karstfront brachten unsere Truppen von gelungenen Unternehmungen gegen die feindlichen Vorstellungen 4 Offiziere, 120 Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant

Von den Fronten.

Südosten.

Was macht Hindenburg?

U. Aus Paris wird gemeldet: Oberst Mousset, der Militärkritiker des „Echo de Paris“,

benutzt die gegenwärtige Pause in den Operationen, um das französische Volk, welches durch die schlechten Nachrichten aus Rumänien etwas mißtrauisch gestimmt wurde, so schnell es geht zu entschädigen, indem er ihm allerhand Möglichkeiten vorspielt. Die Deutschen und die Oesterreicher, jagt er, haben sich zweifellos am Sereth vor den Kopf gestoßen, da der Fluß, wie es scheint, nicht zu überschreiten ist. Sie hätten die feindliche Front im Nordwesten umgehen wollen, doch die Armee des Erzherzogs Josef entwickelte sich in den Bergen über eine Front von 60 Kilometern Länge, und scheint nicht stark genug zu sein, um diese Aufgabe glücklich zu vollenden. Wir werden, so schreibt der Militärkritiker, bald wissen, ob Hindenburg imstande sein wird, die Verstärkungen zu seiner Verfügung zu stellen, die er nötig hat. Oberst Mousset bezweifelt also nicht, daß die Serethlinie durch die Umgehungsversuche des Erzherzogs Josef zu forcieren ist. Das Wie und Woher der Reserven mag er ruhig der deutschen Obersten Heeresleitung überlassen.

Rußland sucht Galatz um blutigsten Preis zu halten.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Der amtliche „Ruski Inwalid“ schreibt: Gegen die Serethmündung hat die mit allen Mitteln vorbereitete Offensive begonnen, welche als eine Entlastung des schwerbedrohten Galatz gedacht ist. Das russische Heer ist, nachdem es endgültig die rumänischen Truppen hinter seinen Rücken genommen hat, fest entschlossen, hier zu liegen oder sich vernichten zu lassen. Die russische Heeresleitung glaubt, für diese lange vorbereitete Offensive keine Opfer scheuen zu sollen, da der Verlust von Galatz die ernstesten strategischen Folgen hätte.

Schutzmaßnahmen für Bessarabien.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Aus Odesa wird gemeldet: Sämtliche Gymnasien und Lehranstalten in Jemail, Wolgrad, Koni, Kieli und Kagal wurden nach der Krim verlegt. Die Zivilbevölkerung hat größtenteils die Städte verlassen. Auch die Regierungsbehörden rüsten zur Abfahrt. Die geflüchtete Bevölkerung berichtet, der heutige Ansturm in der Richtung Galatz dauert an. Die russische Armee befestigt das linke Serethufer mit größter Energie, jedoch es einer einzigen Festung gleicht. Die gesamte geflüchtete Zivilbevölkerung wurde für diese Verhänzungsarbeiten aufgeboden. In Galatz und Koni ertönt ununterbrochen Kanonendonner.

Italiens Vorbereitungen für Saloniki.

Aus Malmö, 19. Januar, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ gemeldet: Es scheint sich zu bestätigen, daß fortan die von Italien für Saloniki bestimmten Truppen in der überwiegenden Mehrheit durch Italien mit der Eisenbahn geführt werden sollen. Dadurch hofft man, außerordentlich viel Schiffsräume für andere Zwecke frei zu bekommen. Auch der ganze Nachschub soll über Brindisi geregelt werden. Es hat

die Wahrscheinlichkeit für sich, daß eine beständige Kriegstransportlinie Brindisi—Korinth errichtet wird, ähnlich wie die zwischen England und Frankreich bestehende Linie. In Italien wurden weiter zahlreiche Eisenbahnzüge aus dem Fahrplan des zivilen Bedürfnisses gestrichen. Dadurch hofft man, genügend rollendes Material zu erhalten. In politisch einflussreichen Kreisen ist man davon unterrichtet, daß die vielen Truppen für Balona und Saloniki bestimmt sind. Neuerdings macht sich vor Brindisi auch eine erneute Konzentration von Kriegsschiffen der Entente sichtbar. Es ist unverkennbar, daß die Entente wichtige Ereignisse vorbereitet. An der italienischen Front sind zahlreiche französische Geschütze eingetroffen. Die riesigen Befestigungsarbeiten in Venetien nehmen ihren Fortgang. Besonders die Brenta—Stich—Po-Linie erhalte umfangreiche moderne Erdbefestigungen.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Einienerschiff torpediert.

WB. Berlin, 19. Januar. (Amtlich.) Einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Hartwig, hat am 9. Januar, 60 Seemeilen südöstlich von Malta, das durch leichte Streikräfte gesicherte englische Einienerschiff „Cornwallis“ (14 200 Tonnen) durch Torpedoschlag versenkt.

Zwei große britische Dampfer versenkt.

WB. London, 19. Januar. „Lloyds“ meldet: Die britischen Dampfer „Manchester Inventor“, 7879 Br.-Reg.-T., und „Ragby“, 3641 Br.-Reg.-T., sind versenkt worden.

Die neue „Möwe“.

WB. Bern, 19. Januar. „Progres de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Ein deutsches Schiff vom Typ der „Möwe“ versenkte eine große Anzahl Schiffe. Der japanische Dampfer „Hudson Maru“, der die Besatzungen der versenkten Schiffe an Bord nehmen mußte, wurde von dem deutschen Fahrzeug gezwungen, bis zum 12. Januar in seinem Fahrwasser zu bleiben. Erst dann wurde dem „Hudson Maru“ gestattet, nach Pernambuco zu fahren, wo er am 15. Januar eintraf. Der Hafenkapitän von Pernambuco wurde benachrichtigt, daß die Mannschaften anderer versenkter Schiffe, 441 Mann an Zahl, demnächst durch den Dampfer „Barombale“ gelandet werden sollten. Der Dampfer „Theodor“, der von dem deutschen Schiff gekapert wurde, sei bewaffnet und werde ähnlich wie die „Appam“ benutzt.

Eine wertvolle deutsche Prise im Hafen von Swinemünde.

WB. Berlin, 19. Januar. (Amtlich.) Am 21. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Barrowdale“ (4600 Brutto-Registertonnen) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Präsentkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangenen, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und 7 englischen



ihnen für die ungerecht erduldeten Schäden Entschädigung geleistet werden müsse. Nach einer Konferenz des Ministerpräsidenten Cambros mit dem englischen Gesandten hat die Regierung beschlossen, allen Anforderungen der Entente zu willfahren. Die Haftentlassungen werden wahrscheinlich diese Nacht beginnen.

Russisches Mißtrauen.

Der Athener Korrespondent des Daily Telegraph meldet aus Rom, daß der russische Gesandte in Athen an die aus Griechenland nach Rom geflüchtete russische Kolonie brachtete, daß an eine Rückkehr nach Griechenland vorläufig nicht zu denken sei. Die Ernennung des Generals Janakifas an Stelle von Kalaris sei eine neue Herausforderung der Entente, weil die Entlassung von Kalaris zwar den Forderungen der Entente entspreche, Janakifas aber einer der führenden Männer in der militärischen Bewegung Griechenlands gegen die Entente sei.

Die Abtretung der dänischen Antillen vollzogen.

Kopenhagen, 18. Januar. Rigas Bureau meldet: Der dänische Gesandte in Washington drahtet den Austausch der Ratifikationsurkunden zur Konvention vom 4. August 1916, betreffend die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar. Die Präsidien der Parlamente der uns verbündeten Völker sind gestern vormittag auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen der Präsident des Reichstages Dr. Raempf mit den Vizepräsidenten Dr. Waacke und Dove, Bürgermeister Reide mit den Stadtpräsidenten Wiener und Doflein, Stadtverordnetenvorsteher Richelet, Stellvertreter Stadtverordnetenvorsteher Cassel, ferner Vertreter des Auswärtigen Amtes, der türkische Botschafter, der bulgarische Gesandte und die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft. Nach herzlicher Begrüßung durch die Versammelten wurden die Gäste nach dem Hotel Adlon geleitet. Die hier eingetroffenen Parlamentspräsidenten der uns verbündeten Völker sind während des hiesigen Aufenthalts Gäste des Auswärtigen Amtes. Die Abreise erfolgt Dienstag abend.

Die nächsten Plenarsitzungen des Reichstages Mitte Februar. Der Reichstag wird, wie das „B. Z.“ erfährt, voraussichtlich erst Mitte Februar wieder zu Plenarversammlungen zusammentreten.

Gymnasialisten als Schneeschipper. Beim Schneeschuppen bedrängen sich seit gestern in flotter Arbeit Schüler der höheren Schulen in Schöneberg, die sich freiwillig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, und denen es augenscheinlich Freude macht, in dieser Weise als freiwillige Schipperkompanie tätig zu sein. Diese Hilfeleistung erfolgte durch Eingreifen des Schöneberger Oberbürgermeisters, an den sich die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung in ihrer Not gewandt hatte. Er war es, der auf den Gedanken kam, die älteren Schüler der höheren Schulen heranzuziehen und nach eingeholter Zustimmung des Oberpräsidenten den Schuldirektoren den Aufruf von Freiwilligen über 16 Jahren empfahl. Die jungen Leute taten ihre Arbeit gern und gut.

Rändlich. Wie das Polizeipräsidium Berlin mitteilt, soll für die Dauer des Krieges nichts dagegen eingewendet werden, wenn an Stelle von Pferden auf den Straßen innerhalb des Landespolizeibezirkes Berlin auch Ochsenpannen Verwendung finden.

Bewundernswürdiger Austausch mit Japan. Die vom schweizerischen Bundesrat auf Anregung des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins geführten Verhandlungen wegen des Austausches von Sozialisten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Japans andererseits haben dieser Tage, wie der „Köln. Ztg.“ aus Zürich berichtet wird, zum gewünschten Ziele geführt. Der Austausch wird nach Ansicht des schweizerischen politischen Departements in absehbarer Zeit erfolgen.

Wiesbaden. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Berlinerheime für Handel und Industrie) hielt am 9. Januar ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Gesellschaft im Geschäftsjahre 1916 in ihren Heimen rund 181 000 Verpflegungstage zu verzeichnen hatte. Auf die den Mitgliedern der Gesellschaft offenstehenden Heime entfielen hiervon 65 000 Verpflegungstage, auf die als Lazarette dienenden vier Heime 123 000. Mit Bezug auf die im Auslande verbreitete Meinung, die deutsche Regierung habe den jetzigen Krieg gewünscht, wurde an eine Aeußerung des preussischen Handelsministers Dr. Sydow bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Heimes erinnert, die unzweifelhaft das Gegenteil bezeugt. Der Minister hatte damals auf die Mitteilung, daß die Gesellschaft für den Kriegsfall ihre Heime als Lazarette zur Verfügung stellt, ausdrücklich geantwortet: „Zern sei der Tag, wo es notwendig sein wird, von diesem Angebote Gebrauch zu machen.“ Die Ausbreitung der Gesellschaft war im Berichtsjahre über alles Erwarten günstig. In Würdigung der durch den Anschluß den Angehörigen erwachsenden Vorteile trat wiederum eine sehr große Anzahl bedeutender Firmen der Gesellschaft bei, sodaß diese einen Stützpunktzuwachs von rund 34 Millionen Mark verzeichnen kann. Die Heime in Cuxen (Meinland) und Bad Landa (Schlesien) werden im Jahre 1917 eröffnet. Neue Heime sind in der Umgebung von Groß Berlin, in Urach (Württemberg), Liebenstein (Thüringen), Kahlberg (Ostpreußen) und in Bessfalten in Vorbereitung. Ein Antrag auf Schaffung eines Altersheimes wurde grundsätzlich genehmigt.

Schiffen, an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im atlantischen Ozean aufgebracht worden waren.

Die Ladungen der aufgeführten Schiffe bestanden vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, ferner 1000 Pferden. Der eingebrachte Dampfer „Narrowdale“ hatte 117 Kraftautomobile, 1 Personen-Automobil, 6300 Rifen Gewehrpatronen, 30 000 Rollen Stacheldraht, 3300 Tonnen Stahl in Knüppeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische bewaffnet. Unter den Besatzungen der aufgeführten Schiffe befinden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten.

Führer des Prisentkommandos war Offizier-Stellvertreter Badewig.

Die Einbringung der Prise „Narrowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschlossen hat, die bereits längere Zeit zurückliegenden Berichte dem englischen Publikum bekanntzugeben, als diese durch das Eintreffen der japanischen Preise „Hudson Maru“ in einen brasilianischen Hafen auch im neutralen Ausland bekannt geworden waren.

Schnelle Laufbahn.

Der als Prise nach Swinemünde eingebrachte Dampfer „Narrowdale“ wurde von dem Offizierstellvertreter Badewig geführt, einem Manne, dem ganz hervorzuheben Eigenschaften zuerkannt werden müssen. Er hatte sich bereits auf der Kreuzerfahrt der „Möwe“ ausgezeichnet, indem er als Kommandant des englischen Schiffes „Westburne“ gefangene Mannschaften von den versenkten Dampfern nach Teneriffa brachte und den „Westburne“ dann versenkte. Er wurde danach in Spanien interniert, es gelang ihm aber, zu entfliehen und die Heimat wieder zu erreichen. Als er die jetzige Prise nach Swinemünde einbrachte, war er seinem militärischen Range nach Obermatrose der Seewehr und wurde als solcher von dem Kommandanten des Hilfskreuzers, der die Prise auf den Dampfer „Narrowdale“ entsandte, zum Offizierstellvertreter ernannt. Am 8. Januar erfolgte dann seine Beförderung zum Bootsmannsmaat, am 7. diejenige zum Oberbootsmannsmaat, am 8. diejenige zum Steuermann der Reserve und am 9. endlich diejenige zum Leutnant zur See der Reserve. Badewig weilte in diesen Tagen in Berlin und wurde natürlich von vielen Seiten um nähere Berichte über seine letzten Erlebnisse befragt. Auf die Frage, ob die Fahrt mit 16 Mann Prisengefangenen und über 400 Gefangenen nicht etwas riskant gewesen sei, hatte er nur die Antwort, daß er mit seinen Schützlingen sehr schön auskommen sei. Er hätte nicht daran gedacht, sie einzusperrten, sie durften vielmehr frei herumlaufen, denn wenn man eine Pistole habe, so könne man alles machen.

Die Laten des neuen deutschen Hilfskreuzers.

London, 19. Januar. Der „Times“-Korrespondent in Washington meldet: Die Laten des neuen Kaperschliffes stellen die Mitteilungen von Balfour vollständig in den Hintergrund. Natürlich werden die Laten des deutschen Kaperschliffes bewundert. Man legt sich allgemein die Frage vor, ob nicht mehrere solcher Kaperschliffe die Wachsamkeit der britischen Flotte überbieten hätten. Man sieht sehr wohl ein, wie schwierig es wäre, ein einziges Schiff über eine solche Ausdehnung aufzuspüren und zu vernichten.

Eine niederträchtige englische U-Boot-Falle.

Berlin, 19. Januar. Am 12. Januar sichtete eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen Dampfer und forderte ihn durch Signal auf, zu stoppen und ein Boot zu entsenden. Es wurden deutlich dänische Neutralitätsabzeichen, die dänische Flagge und die im großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte „Kai, Daunmar“ erkannt. Nach geraumer Zeit wurde am Bug des Dampfers ein Ruderboot sichtbar. Der Unterseebootskommandant glaubte nunmehr, einen harmlosen dänischen Dampfer vor sich zu haben, und näherte sich ihm. Plötzlich ließ der nur noch einige hundert Meter entfernte Dampfer seine Mastierung fallen. Die Planen vom achteren Ruderhaus fielen herab, und es wurde ein Geschütz von 10- bis 15-Zentimeter-Kaliber sichtbar, über dem die dänische Flagge wehen blieb. Gleichzeitig fielen aus mehreren bis dahin unsichtbar gebliebenen, in Breitseite vorn aufgestellten Geschützen mehrere Schüsse, die in unmittelbarer Nähe des Unterseebootes einschlugen. Es gelang diesem, durch schnelles Tauchen sich der Gefahr zu entziehen.

Es ist inzwischen einwandlos festgestellt worden, daß der tatsächlich existierende Dampfer „Kai“ bis zum 13. Januar (also einem Tag nach dem Vorfall) in dem englischen Hafen Sunderland gelegen hat. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß es sich hier wieder um einen jener schamlosen Fälle gehandelt hat, in denen englische Dampfer als U-Bootfallen neutrale Farben und Flaggen in größter Weise mißbrauchen, um ihre Geschäfte gefahrlos auf deutsche, in Ausübung des legitimen Handelskrieges begriffene Kriegsschiffahrt zum Schutze zu bringen. Daß dieser Dampfer es nicht einmal für nötig gehalten hat, bei Eröffnung des Feuers die dänische Flagge herunterzuholen, sondern unter wehender dänischer Flagge geschossen hat, setzt der ganzen verbrecherischen Handlungsweise die Krone auf.

Ein spanisches U-Boot in dänischen Gewässern

Basel, 20. Januar. „Savas“ meldet aus Paris: Ein Kopenhagener Telegramm des „Matin“ besagt, das spanische Landboot „Jaal Pirel“, das demnächst in Spanien eintreffen sollte, wurde in den dänischen Gewässern gestrichelt. Die spanische Gesandtschaft bestätigt diese Nachricht; sie kann aber über die Mission des Landbootes keine Auskunft erteilen. Der „Matin“ hebt hervor, daß in keinem spanischen Jahrbuch, auch nicht in dem zuletzt erschienenen, U-Boote der spanischen Regierung aufgeführt sind.

Die Unterwerfung Griechenlands.

Rugano, 18. Januar. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat beschlossen, nach dem neuen Druck der Entente vom 13. alle Forderungen des Ultimatus vom 10. mit Einschluß der sofortigen Befreiung der verhafteten Kenigisten anzunehmen. Die Regierung hatte beabsichtigt, den Verhafteten eine provisorische Freiheit und für einige unter Stellung von Kautions zu gewähren, die Strafprozesse jedoch bis zur Beurteilung in contumaciam fortzuführen. Die Ententemächte antworteten aber, daß die Haftentlassung sofort und ohne Bedingungen erfolgen müsse, und daß die Verhafteten von allen weiteren gerichtlichen Schritten wider sie befreit und

Die Spaltung der Sozialdemokraten im Landtag vollzogen.

21. Berlin, 19. Januar. Im Abgeordnetenhaus hat sich nun, wie im Reichstag, eine Spaltung innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion vollzogen. Die aus den Abgeordneten Hirsch, Hüb, Leinert, Braun und Gaenisch bestehende Mehrheit der Fraktion hat beschlossen, daß die Abgeordneten Adolph Hoffmann, Paul Hoffmann, Ströbel und Dofer durch ihr Auftreten in der Freitagssitzung nach der Rede des Abg. Hirsch die Zugehörigkeit zur Fraktion eingebüßt haben.

Die Minderheit hat sich auch bereits neu konstituiert, und der Abg. Adolph Hoffmann hat dem Bureau des Abgeordnetenhauses die Bildung einer neuen Fraktion unter dem Namen „Sozialdemokratische Fraktion (alte Richtung)“ mitgeteilt.

Die Ministerberatungen in Berlin.

22. Berlin, 19. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der österreichische Ministerpräsident Graf Clam-Martiniß und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza sind heute abend nach Wien zurückgekehrt. Graf Clam-Martiniß hatte Gelegenheit, zum ersten Male nach seinem Amtsantritt mit den leitenden Staatsmännern des Deutschen Reiches Rücksprache zu nehmen. Zwischen den beiden Ministerpräsidenten und den deutschen maßgebenden Stellen sind verschiedene schwebende Angelegenheiten zur Besprechung gekommen, in denen die kriegswirtschaftlichen Fragen, an denen beide Mächte interessiert sind, den breitesten Raum einnahmen. Es fanden unter Zugiehung von Vertretern der beiden Heeresverwaltungen ausführliche Beratungen statt, in denen völlige Uebereinstimmung der Auffassungen erzielt wurde.

Kriegsverordnungen und unverschuldetes Irrtum.

22. Berlin, 19. Januar. (Amlich.) In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrat beschlossen, dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend Ausrüstungs-Erleichterungen über Kriegsverordnungen, die Zustimmung nicht zu erteilen. Statt dessen hat der Bundesrat eine Verordnung über die Befreiung von Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen erlassen, wonach bei Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften, die auf Grund des § 3 des sogenannten Ermächtigungsgesetzes ergangen sind oder noch ergehen, der Einwand des unverschuldeten Irrtums über das Bestehen oder die Anwendbarkeit der übertretenen Vorschrift zugelassen wird.

Entfaltung über das rumänische Heerwesen.

DK. Ein rumänischer Fähnrich, Angehöriger einer hohen rumänischen Offiziersfamilie, hat als Kriegsgesangener bemerkenswerte Züge des rumänischen Heerwesens enthüllt, die von dem sittlichen Verfall der Armeeverwaltung und des Offiziersgeistes zeugen. Er erzählte: „Es fehlte nicht an Männern, die auf diese Bewunderung hinwirkten. November sagte Juni 1916 in einer Sitzung der Armeeinspektion: Ein Land, das mit dem inneren Feind, dem Schwindelgeist, nicht fertig werden könne, dürfe gar nicht daran denken, sich nach außen zu wenden. Das politische Geschehen des Generalstabschefs Mlescu war zugleich eine Erwerbseigenenschaft: ihr Gebiet war Heereslieferung nach russischem Vorbild. Ein Beispiel für viele: Mlescu vergab an die Schuhwarenfabrik Wafflescu u. Vortschu im Spätherbst 1915 eine Lieferung von 150 000 Paar Schnürschuhen. Die Schuhe wurden ohne die vorchristlichmöglichen Bederschnüre geliefert und auch genommen. Für jedes Paar Schnüre wurden 10 Bani gleich 8 Pfennig abgesetzt. Nach fünf Wochen wurde die Lieferung von 150 000 Paar Schnürschuhen an dieselbe Firma zum Preise von 75 Bani gleich 60 Pfennig vergeben. Filipescu entrieffte sich in der „Epoca“ über Unterwürfigkeit im Reiche des Mlescu. Dieser aber rechtfertigte das

Geschäft mit Demutlichkeit des Bedarfs und Bedermangel. Gewinn: 97 000 Lei.

Die großen Vorbilder weckten Nachahmung bei den kleineren. Mitmeister Stancescu, ein berühmter Kartenspieler, verlegte sich auf den Sport der Böhmenprellerei. Während meiner Bassenübung im Januar 1916 fingen die Bourne an zu murren. Der Mitmeister ließ die Schwadron antreten, und nach allgemeiner Aussprechung herrschte er sie in sittlicher Enttäuschung an: „Ich habe Eure Böhmen natürlich aufgespart und verkauft, sie an der Börse zu verdoppeln. Geld von Börsenspieler hat aber kein Glück. Auch diesmal habt Ihr Schweinebände verloren“, machte Lehrt und ging sporenklirrend ab. Derselbe Herr wußte auch seine Offiziere zu schröpfen. Im Einvernehmen mit dem Wachtmeister wußte er den Zugführern fortgesetzt ungerechtfertigte staatl. Vermögensabgänge nachzuweisen. Bezahle der angegangene Offizier nicht, so wurde er dem Kommandanten, Oberstleutnant Jernici, einem der geriebensten Ausplünderer, gemeldet. Folge: Bestrafung für unachtsames Umgehen mit Staatsvermögen und Ersatz des Schadens im Wege von Gehaltsabzügen. Auch der Kriegssold wurde zum größten Teil nicht gezahlt. Nur die Güntlinge wurden ordnungsmäßig gelöhnt, dafür aber im Spiel laßigerupit.

Schon auf den Aufmarschlinien wurden die Mannschaften nicht mit warmer Kost versehen. Die Pabgier der Führer verwies sie auf Requirieren und füllte sich selbst die Taschen. Auf dem Rückzuge von Siebenbürgen ließ der Kommandant des 6. Jäger-Regiments den ganzen Verpflegungspart an Gastwirte und Händler verkaufen. Die Pferde wurden im nächsten Dorfe vor feindlichen Wagen gespannt und der Materialverlust mit feindlichen Beutejag verdeckt. Gleich bei Kriegsbeginn fehlten allerwärts Strümpfe, Schuhschienen und besonders Stacheldraht. Am 10. und 11. Infanterie-Regiment und das 10. und 2. Feldartillerie-Regiment wurden Schuhe mit Pappsohlen geliefert. Die Stimmung der mit Jubel eingerückten Reservisten sank unter diesen Umständen täglich tiefer.

Die kriegsmüden Australier.

Von Professor Dr. Alfred Maues.

Das ferne Australien hat der Welt schon manches eigenartige neue Experiment in Friedenszeiten geboten. Nun darf es sich rühmen, auch im Kriege etwas vollständig Originelles geschaffen zu haben, nämlich eine Statistik der Kriegsmüdigkeit. Als solche stellt sich nämlich das Ergebnis der Abstimmung dar, welche vor kurzem in Australien stattgefunden hat, und bei der die Gesamttheit aller Wahlberechtigten unmittelbar zu der Frage sich zu äußern hatte, ob Australien die Ueberseewehrpflicht gesetzlich einführen solle oder nicht. Männer wie Frauen, Anwesende und Abwesende, Zivilisten und Soldaten haben in der wohl demokratischsten Abstimmungsweise ihre Stimmzettel abgegeben, und darunter waren auch die der 320 000 australischen Freiwilligen, so weit sie noch am Leben waren und auf den ägyptischen oder den europäischen Kriegsschauplätzen sich befinden. Die Annahme dieser Ueberseewehrpflicht mit überwältigender Stimmenmehrheit sollte das Werk des australischen Ministerpräsidenten Hughes krönen, dessen Maßlosigkeit im Haß alles Deutschen nur noch übertroffen wird durch die Menge seiner Reden und die Ueberhöhung seiner Fähigkeiten. Veranlaßt gemacht durch zahlreiche übertriebene Ehrungen, die man ihm seitens englischer Prehmagnaten, Finanzoligarchen, Stadtverwaltungen und Universitäten bei seinem Besuch in England entgegengebracht hatte, um ihn, den ehemaligen Schirmflügel, als Köder für die australischen Arbeiter zu benutzen, mit dessen Hilfe man weitere zehntausende Blutopfer in den sonst zu vernachlässigten britischen Ueberseebesitzungen einsparen zu können hoffte, hatte Hughes jedes Augenmaß verloren und gebrauchte Redensarten, wie sie wohl nur bei Loblüstigen üblich sind.

Aber nicht nur Hughes war davon überzeugt, daß das australische Volk noch im dritten Kriegsjahr so begeistert, opferfähig und England klodisch zugetan sei wie in den ersten Kriegswochen. Beweis dafür sind die nunmehr bei uns eingetroffenen australischen Zeitungen aus der Zeit der Abstimmung. Die „Sydney Sun“ brachte ein von Northcliffe selbst veranlaßtes Telegramm, das am Vorabend der Wahl die zahlreichen Australier irischer Abstammung zugunsten der Wehrpflicht beeinflussen sollte, des Inhalts, daß die irische Frage von der englischen Regierung in einer die Iren befriedigenden Weise gelöst worden sei. Gegen diese

gemeine Fälschung hat sogar das in London erscheinende halboffizielle australische Organ schärfsten Widerspruch erhoben.

Wenige Stunden, nachdem die hier wiedergegebenen Zeitungsansätze in den Händen der australischen Leser waren, wurde auch bereits das Ergebnis der Wahl bekannt, daß nämlich das australische Volk die Wehrpflicht abgelehnt hatte. Wohl niemals haben Hughes und seine Londoner Verehrer eine größere Enttäuschung erlebt. Noch hoffte man aber darauf, daß wenigstens die im Felde stehenden Australier durch einmütiges Eintreten für die Wehrpflicht die in Australien selbst erfolgte Ablehnung umstossen könnten. Aber obgleich, wie gleichfalls einwandfrei von englischer Seite festgestellt worden ist, hohe australische militärische Vorgesetzte die Abstimmung ihrer Soldaten zugunsten der Wehrpflicht mit allen Mitteln zu beeinflussen gesucht haben, ergab sich auch hier eine schroffe Ablehnung.

Niemals wohl hat sich die australische Presse in peinlicherer Verlegenheit befunden, wie am Tage nach dieser sie beschämenden Wahl: denn wenn sie auch zur Erklärung für die Abstimmung in Australien selbst immerhin geltend machen konnte, es sei dies ein Nachakt der Iren, ein Ausdruck der Ungleichheit der weltlichen Wähler, eine verätherische Stimmung der Australier deutscher Abstammung, so mußten alle diese fadenheimigen Erklärungsgründe in nichts zerfließen, als bekannt wurde, daß auch die australischen Truppen gegen die Wehrpflicht sich erklärt hatten.

Was bedeutet dies anderes als eine Kundgebung gegen die Fortsetzung des Krieges? Die Kriegsbegiertheit ist bei den australischen Feldtruppen veranlaßt, denn sie haben die Engländer nun aus nächster Nähe kennen gelernt und wünschen nichts dringlicher, als einen Stuß vor diesen ihren Freunden. Die Kriegsmüdigkeit der Australier wird aber weiterhin dadurch bedingt, daß sie nunmehr ihren Erzfeind im Lande sehen, gegen den zu verteidigen sie allein sich ehemals rüsten wollten, denen aber die Engländer Australien rettungslos ausgeliefert haben, — die Japaner.

Letzte Nachrichten.

Die Zivildienstpflicht in den feindlichen Ländern.

Dugano, 19. Januar. „Corriere della Sera“ entnimmt „Nero Rossi“ die Meldung, daß eine Konferenz nach St. Petersburg berufen worden sei; ihr Beratungsgegenstand sei die Einführung des Zivildienstes in allen Entente-Ländern.

Ministerurlaub in Rußland.

22. London, 19. Januar. „Times“ zufolge meldet die Petersburger Zeitung „Nitsch“, daß der Minister des Äußeren Pokrowsky zwei Monate Krankenurlaub erhalten, und daß der Handelsminister Prinz Schachowsky einen gleichen Urlaub erhalten solle.

Briefkasten.

M. Sch. Die Kündigungsfrist für Wohnungen richtet sich nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Bei monatlicher Mietzahlung fest der § 565 dieses bezüglich folgendes fest: „Ist der Mietszins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluss eines Kalendermonats zulässig: sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen.“ Da Ihnen beim Mieten Ihrer Wohnung der Wirt gesagt hat: „Bei uns ist meistens vierteljährliche Kündigung und monatliche Miete“, so dürfte es immerhin zweifelhaft sein, ob Sie berechtigt sind, nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches das Mietverhältnis zu lösen.

Wettervorhersage für den 21. Januar.

Anhaltendes Frostwetter.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Christliche Versammlungen
Waldenburg, Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt. Federmann ist herzlich eingeladen.
Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Kleine Wohnung
im städtischen Hause Salzbrunner Weg 4 vom 1. Februar ab zu vermieten. Näheres bei Frau Hausverwalterin in Daniel, Waldenburg, den 20. 2. 1916.
Der Diagonalstr.
Dr. Erdmann,
Stube und Küche April zu bez. Beck, Hermannstraße 1.
3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Entree per 1. April zu vermieten Lützenstraße 8. Näheres beim Hausmeister.
Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Freundliche Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree, Bad, in der 2. Etage gelegen, per bald oder später zu vermieten.
P. Heinze, Hermannstraße 7.
Sonnige Balkon-Wohnung, 2 Zimmer und Küche, 1. April zu bez. Näheres Blücherstraße 19 I bei Friedrich.
Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.
3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.
Eine einzelne Stube bald od. später, sowie Stube und Küche 1. April zu beziehen Wangelstraße Nr. 5. Näheres das. bei Grosser, pt.
G. m. Stube u. Stube m. Küche m. Elektr. v. Näh. Krüsterstr. 4
2 Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.
Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.
Stube u. Küche, 47 Tr., April beziehbar Hermannstr. 15 f.

Möbl. Zimmer, Schreibt., elektr. L., v. a. Freiburger Str. 4 11.
Möbliertes Zimmer für 1 od. 2 Herren zu vermieten Sonnenplatz 4, 2. Etg., rechts
Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? fragt die Exped. d. Bl.
Möbl. Zimmer, f. 1 od. 2 Pers. z. verm. Scholz, Albertstr. 10, p.
Anständiges Logis zu vergeben Friedländer Str. 13, 3 Tr. v.
Freundliche Stube 2. Apr. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32.
Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 2a.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft am Freitag nachmittags 3¹/₄ Uhr unsere liebe, gute Tochter und Schwester,

die Jungfrau

Agnes Lattke,

im Alter von beinahe 24 Jahren. Tiefbetäubt zeigen dies, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an

Die trauernden Eltern:

Emil Lattke und Frau,
nebst Sohn, z. Zt. im Felde.

Beerdigung: Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus.

Turnverein „Germania“ D. T. (E. V.)

Unser wertestes langjähriges Mitglied

Herr Lehrer Kimmel

ist gestorben.

In gesunden Tagen hat er, der stets Freundliche und Gefällige, seine Kräfte gern in den Dienst unseres Vereins gestellt.

Wir werden dem Verstorbenen, der mehrere Jahre das wichtige Amt als Turnwart inne hatte, ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Beerdigung: Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr. Antreten zur Teilnahme 1¹/₂ Uhr im Gasthof „zur Burg“.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasiums.

Ausstellung vom

Sonntag den 21. Januar bis inkl.

Sonntagabend den 27. Januar:

Griechenland.

Entree: Erwachsene 20 Pt., für Kinder 10 Pt.

Die evangelische Kirchengemeinde feiert

Kaisers Geburtstag

durch Festgottesdienst in den Kirchen zu Waldenburg und Nieder Hermsdorf am 27. Januar, abends 8 Uhr. Für die Vertreter der staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, die kirchlichen Körperschaften und die Vorstände der Vaterländischen Vereine werden Plätze vor dem Altar vorbehalten. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Hortler, Pastor prim.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.
Sonntag den 21. d. Mts., von 3¹/₂ Uhr ab:

Großes Konzert

(verstärktes Salon-Orchester).

Eintritt 10 Pfg. Hochachtungsvoll W. Förster.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Union-Theater.

Voranzeige.

Nur 3 Tage!

Ab Dienstag den 23. bis
einschl. Donnerstag den 25. Januar:

Martha.

Romantische Film-Oper in 4 Akten
von Flotow.

Persönliche Mitwirkung namhafter
Opernkkräfte.

Verstärkte Kapelle. Gemischte Chöre.

Täglich 2 Vorstellungen,
pünktlich 5¹/₂ Uhr und 8 Uhr.
Kasseneröffnung 4¹/₂ Uhr.

Numerierte Plätze.

Vorverkauf für die betreffenden Tages-Vorstellungen von 11-1 Uhr vormittags an der Kasse des Theaters.

Russchank Konradtschacht.

Sonntag den 21. d. M.:

Musikalische Unterhaltung,

Kapelle in Kostüm,
wozu ergebend einladen
Aug. Gebartig und Frau.

Stadtheater Waldenburg.

Sonntag den 21. Januar:

Wenn die Bombe plakt.

Dienstag den 23. Januar:
Benefiz für Herrn Kapellmeister
C. Ritter:

Eine lustige Doppeldele.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben freien Zutritt.



Täglich:

Das bei der Erstaufführung mit großem Beifall aufgenommene Programm:

Unter heißer Zone.

Reiseerlebnisse eines Kapitän in 6 Akten.
Wunderbare Ausstattung.

Schwitzbad G. m. b. H.

mit

Dorrit Weixler

in der Hauptrolle.

Anfang:

Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Wehmütige Erinnerung

am Todesstunde unserer geliebten Tochter, Schwester und Tante,
der Frau Berghauer

Bertha Binner,

geb. Scharf.

Sie starb am 20. Januar 1916 im Alter von 39 Jahren nach langem Krankenlager zu Heringen in Westfalen.

Uns umschwebt in diesen Tagen Berthas lichtumflor'tes Bild Wie von Engeln hergetragen Aus der Seligen Welt... Bertha, willst Du Kunde geben, Daß Du endlich dorten bist, Wo im gottverklärten Leben Jedermann sein Leid vergißt? Führet Liebe Dich hernieder Zu uns, die wir denken Dein, Wo die Knaben immer wieder Fragen nach dem Mütterlein? Wo der Gatte voller Trauer Sich nach Deinem Wesen sehnt, Während sich der Grabeschauer Zwischen hier und Jenseits dehnt. Gramvoll um Dein frühes Scheiden

Sehn die Elten jetzt einher, Immerdar ihr Kind zu meiden, Das fällt ihnen gar zu schwer. Denn Du warst immer rege, Seelenfrisch wie Morgentau, Und das bliebst Du auf dem Wege Als des Gatten liebe Frau.

Willig nahmst Du alle Sorgen Einer schlichten Hausfrau hin, Du begrüßtest jeden Morgen Für die Deinen als Gewinn. Doch die hochgesteckten Ziele Gingen über Deine Kraft, Und so ward' zum Trauerpiel Was zur Freude ward' geschafft. — Elsa's treue Pflege bannte Weder Krankheit noch den Tod. „Liebe Tante, liebe Tante, Stirb uns nicht in Demer Not!“ Doch der Tod kennt kein Erbarmen.

Wenn ein Menschenherz bricht, — Bertha nahm in seinen Armen Auf das Erdenlein Verzicht.

Heute ist ein Jahr vergangen Seit der Hügel Bertha deckt. — Mög der Heiland sie umlangen Wenn der jüngste Tag sie weckt. Dann erschall'n die Engelsweisen: Jedes Ding währt seine Zeit, Ewig ist nur Gott zu preisen! Gottes Lieb' in Ewigkeit!

Hermesdorf, 20. Januar 1917.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Scharf und Frau,
als Eltern,
Familie Fritz Ruprecht,
verw. Emma Raschdorf,
geb. Scharf,
Gustav Scharf, z. Zt. im Felde.

Freitag früh 4 Uhr verschied nach langen Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Kleiner,

geb. Krause,

im Alter von 35 Jahren. Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 1¹/₂ Uhr.
Trauerhaus: Hermsdorf, Westend 8.



Veteranen- u. Kriegerverein

Waldenburg.

Die Kameraden Schöpe, Feldzugsteilnehmer 1866, 1870/71, und Mann sind gestorben. Antreten des Vereins bei Schöpe Sonntag den 21. Januar, nachmittags um 2³/₄ Uhr und bei Mann um 4 Uhr vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung er sucht Der Vorstand.

Kirchliche Gemeinschaft und Blau-Kreuz,

Töpferstraße Nr. 7.

Herzliche Einladung

zum Familien-Abend,
verbunden mit einer Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät.

Sonntag den 21. Januar,
abends 7 Uhr.

Festredner: Herr Pastor Gaupp,
Weißteln.

Kaffeekarten 0,15 Mk. Gebäd bitte mitbringen.

Gasthof Schwarzer Adler,

Altwasser.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Musikal. Unterhaltung.

Es ladet freundlich ein

Auguste Schröter.

Gasthaus zur Straßmühle,

Nieder Salzbrunn.
Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung im gut geheizten, großen Vereinszimmer. ff. Speisen u. Getränke. Aufmerksamste Bedienung.



Preussisches Abgeordnetenhause.

52. Sitzung. Freitag, den 19. Januar.

Am Ministertisch: v. Breltenbach, Dr. Senze. Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die erste Beratung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Korjanty (Polen): Die polnische Nation, welche Jahrhundertlang einen Schutzwall der westlichen Zivilisation gegen die russische Barbarei darstellte, hat stets ihre innere und äußere Einheitlichkeit aufrecht zu erhalten gewillt. Man hat den Polen jetzt Unabkündbarkeit gegen die Gewährung einer neuen Unabhängigkeit vorgeworfen; man vergewaltigt sie aber auch die erste Lage, in der sich Polen seit Beginn des Krieges befindet. Preußen hat ebenfalls eine Polenpolitik seit 30 Jahren befolgt, gegen die wir wiederholt Protest erhoben haben. Aus diesem Grunde haben wir auch nach wie vor Mißtrauen gegen die preussische Staatsregierung, wir werden hierin bestärkt durch die Ausführungen der Abgeordneten v. Kardorff und Dr. Friedberg, die eine Fortführung der antipolnischen Politik empfehlen. Wir verlangen politische und religiöse Gleichberechtigung und sofortige Aufhebung aller Ausbürgerungs- und Besitzentziehungsgesetze. In diesem hohen Hause besteht ein polenfeindlicher Block. Gegenüber den Versprechungen wollen wir endlich Tatsachen sehen.

Minister v. Söbel: Wenn der Redner seinen Volksgenossen durch seine Ausführungen nutzen wollte, hat er diesen Zweck nicht erreicht. Ich habe schon im November erklärt, daß die preussische Regierung sich nur vom Wohlwollen gegen die Preußen polnischer Sprache leiten läßt. Auf meine damalige wohlwollende Erklärung kam eine sehr kühle Antwort des polnischen Vertreters, der kein Wort des Dankes an die beiden Kaiser fand. Dazu kommt die heutige Rede. Die königliche Staatsregierung wird die Konsequenzen aus solchen Reden ziehen. (Beifall.)

Abg. Strich-Verlin (Soz.): Gegen die Behandlung der U-Bootfrage hier im Abgeordnetenhause erhebt meine Fraktion entschiedenen Protest, diese Angelegenheit gehört unbedingt vor den Reichstag. Die wirtschaftliche Lage ist nicht erfreulich, namentlich nicht für die arbeitenden Klassen. Wer über die nötigen Geldmittel verfügt, kann leben wie früher. Den Polen muß die Regierung dieselben Rechte einräumen wie den anderen Staatsbürgern, und darf sich darin durch die Rede des Abg. Korjanty nicht irre machen lassen. Die Reform des Dreiklassenwahlrechts ist dringend. Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Erörterung angenommen.

Abg. Hoffmann (Soz.) bedauert, daß er und seine engeren Freunde nun nicht mehr in der Lage seien, über das unzulängliche Friedensangebot und den U-Bootkrieg zu sprechen. (Zurufe rechts.)

Präsident Graf Schwerin-Löwis bittet den Redner, nicht alles hier anzuführen, was er hätte sagen wollen. (Weiterkeit. Unruhe.)

Abg. Strich (Soz.): Ich habe hier als Vertreter der Sozialdemokratie gesprochen, ich bedauere die Erklärungen des Herrn Hoffmann. (Hört, hört.) Die Fraktion hat es ausdrücklich angelehnt, Herrn Ströbel die Etatsrede zu übertragen. (Hört.)

Abg. Ströbel: Auch ich erkläre wie Herr Hoffmann, daß Herr Strich nicht den Standpunkt der Sozialdemokratie vertreten hat.

Abg. Hoffmann: Herr Strich hat nicht im Namen seiner Wähler gesprochen. (Weiterkeit rechts.)

Damit schließt die persönlichen Bemerkungen. Der Etat geht an den Haushaltsausschuß.

Es folgt die Beratung der Anträge der Abgg. Dr. Porich (Str.) und Aronsohn (f. Sp.) auf Gewährung von Kriegsteuerzuschlägen für Volksschullehrer.

Abg. Marx (Str.) begründet den Antrag. Ein Regierungskommissar erklärt, daß der Antrag eigentlich nicht notwendig sei, was für die Lehrer geschehen konnte, ist geschehen.

Abg. Otto (f. Sp.): Tatsächlich haben viele Lehrer wieder eine einmalige noch eine dauernde Kriegsbeihilfe erhalten.

Abg. Herrmann-Friedersdorf (kons.): Auch meine Freunde stehen diesen Anträgen sehr sympathisch gegenüber.

Abg. Dr. v. Campe (natlib.): Meine Freunde begrüßen diese drei Anträge und werden ihnen gern zustimmen.

Abg. Freiherr v. Zedlig (Str.): Die Regierung sollte die Steuerzuschläge für die Lehrer in weitherziger Weise und so schnell wie möglich durchführen.

Ministerialdirektor v. Bremen weist nochmals auf die Schwierigkeiten hin, daß die Zuschläge teils vom Staat, teils von den Gemeinden erfolgen müßten.

Damit schließt die Erörterung. Die drei Anträge werden angenommen. Nächster Gegenstand der Tagesordnung sind zwei nationalliberale Anträge auf Erhöhung der Disziplinarstrafen in den Personalakten nach einer angemessenen Frist und Abschaffung der Disziplinarstrafen.

Abg. Gottschall (natlib.): Der gegenwärtige Zeitpunkt ist sehr geeignet für diese Reform.

Abg. Fürde (kons.): Dem ersten Antrag stehen wir unparteiisch gegenüber, obwohl wir erst die Erklärung der Regierung abwarten müssen.

Abg. Barstiger (Str.): Die Reform der Personalakten ist dringend notwendig. Meine Freunde stimmen dem Anträge zu.

Abg. Delius (f. Sp.): Gerade solche Disziplinarstrafen wirken in den Kreisen der Beamten sehr verbitternd und hemmend. Wir schließen uns diesen Forderungen an. Die Regierung sollte ein neues Beamtenrecht schaffen.

Abg. Bahrenhorst (Str.): Auch wir stimmen den Anträgen zu.

Abg. Reinert (Soz.): Die Beamten leiden sehr unter der persönlichen Disziplinargewalt ihres Vorgesetzten. Die Arreststrafen werden als beleidigend und ehrlos empfunden.

Damit schließt die Aussprache. Die erste Lesung ist beendet.

Präsident Graf Schwerin gibt eine Uebersicht, in welcher Weise von morgen ab das vorliegende Material aufgearbeitet werden soll. Montag soll das Fideikommissgesetz auf der Tagesordnung stehen.

Abg. Waldftein (f. Sp.) erhebt hiergegen Widerspruch.

Es folgt eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Abg. v. Pappenheim (kons.) hält eine erste Lesung dieses Gesetzes für sehr nützlich.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Anträge aus dem Hause. — Schluß nach 4 Uhr.

Provinzielles.

Breslau, 20. Januar. Für die vorbereitete Speisung von 10 000 Schulkindern seitens der Stadt hat der Magistrat Umfragen in den Schulen veranstaltet lassen. Für die Bedürftigkeit sind folgende Umstände maßgebend: 1. das Kind erhält zu Hause kein warmes Mittagessen, weil die Mutter ganztaglich außerhalb des Hauses arbeitet und das Kind von niemandem versorgt wird; 2. schlechter Gesundheitszustand des Kindes; 3. die Familie ist in so bedürftiger Lage, daß das Kind kein Mittagessen erhalten kann.

Ein Doppelselbstmord durch Leuchtgasvergiftung ist Donnerstag in dem Hause Höhenstraße 17a ausgeführt worden. Man bemerkte abends aus der Wohnung des Hausbesizers Schmidt eine starke Gasausströmung. Als die Wohnung geöffnet wurde, fand man darin den Hauswirt und seine Ehefrau tot vor. Es hatte absichtliche Gasvergiftung stattgefunden. Der Tote, der als Soldat eingezogen war, hatte Diebstahle auf der Kammer begangen, was zur Folge hatte, daß eine Hausdurchsuchung bei ihm abgehalten, und er sowohl wie seine Frau wegen Diebstahls angeklagt und verurteilt wurden.

Großfeuer in den Kodersdorfer Werken. — Genickstarr. Donnerstag brach in Kodersdorf in der Dampfziegelei Schestische Dachsalzriegel- und Schamotte-Fabriken Großfeuer aus. Das Feuer verbreitete sich bald über das ganze Fabrikgebäude. Der Schaden, der die Firma trifft, ist sehr bedeutend. — Im Griechentlager sind zwei Fälle von Genickstarr vorgekommen, von denen der eine tödlich verlief. Das Lager ist mit allen Fenstern abgesperrt, jedoch niemand aus- und eingehen kann.

Schweidnitz. Der erfolgreichste deutsche Kampfflieger der Gegenwart. Der Kaiser hat dem Leutnant Frhr. Manfred von Richthofen, zurzeit Kampfflieger bei einer Jagdstaffel, den Orden Pour le mérite verliehen. Frhr. v. Richthofen, Sohn des Majors Frhr. Albrecht von Richthofen aus Schweidnitz, gehörte seit 1911 dem Ulanen-Regiment 1 an. 1915 trat Frhr. von Richthofen zur Fliegertruppe über und begann seine Laufbahn als Kampfflieger bei einer Jagdstaffel am 1. Oktober 1916 als Schüler von Boelcke. Seit dieser Zeit hat Leutnant von Richthofen 16 Gegner im Luftkampf besiegt und ist von den Lebenden der erfolgreichste Kampfflieger. Der Kaiser verlieh ihm außer dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens.

Myslowitz. Ein lebhafter Güteraustausch mit Oesterreich-Ungarn ist in letzter Zeit über die Grenzstation Myslowitz eingetreten. Aus den Petroleumraffinerien von Drohobycze kommen täglich im Durchschnitt 30 Eisenbahnpetroleumwagen über Szejakowa herüber. Auch die Holzeinfuhr aus den Wäldern Galiziens hat sich trotz der ungünstigen Abfuhrverhältnisse in den Wäldern gehoben und es treffen im Durchschnitt täglich 15 Eisenbahnwagen ein. Von deutscher Seite hingegen gehen Wagenladungen mit Salz nach Oesterreich.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Januar.

Für jene, die Kinder haben...

(Plauderei.)

Für jene, die Kinder haben, will ich ein paar Geschichten erzählen, die den Vorzug haben, wahr zu sein, und, weil sie sich in unserer Stadt zugetragen, ganz besonders geeignet sind, in elterlichen Köpfen Nachdenken zu erwecken...

Der hoffnungsvollste und der gefährlichste Trieb der Kinder ist ohne Zweifel der Nachahmungstrieb. Wenn es z. B. heißt, etwas nachzumachen, was den Stempel des Romantischen, Abenteuerlichen an sich trägt, dann kann man sicher sein, daß Max und Moritz die Sache auch mal probieren. Schreibt da ein Feldgrauer aus dem Felde, wie trostlos dunkel es doch jetzt in den Unterständen ist und daß man nichts unversucht läßt, etwas Licht in die eble Finsternis zu bringen. Da werden aus Konfervenbüchsen oder alten Blechkannen Karbidlampen fabriziert. Wenn sie auch stinken, so ist man doch vollkommen damit zufrieden, weil man in ihrem Schein einen Brief an die Lieben schreiben oder einen Skat dreschen kann. Diese Sache imponiert dem 12jährigen Max. Eine solche Lampe schaffe ich mir auch, das wäre gelacht! Mutters längst kostierte Petroleumlampe auf dem Boden ist ein ausgezeichnetes Objekt dafür. Also herunter damit! Karbid stinkt er dem Vater, der es beruflich braucht. Ein paar Schulkameraden sind im verschwiegemen Schuppen Zeugen des „famosen“ Experiments. Schnell ein paar Steine in die Kanne, so: jetzt Wasser darauf, und nun die Kanne zugeschraubt. Acht Augen starren unerblickt nach dem dünnen Ausflußrohr der Kanne, und vier Nasen schnuppern an seiner Deffnung. Jetzt endlich der erwartete Gasgeruch: schon blüht ein Streichholz auf, und zum Entzücken der vier Kinderseelen gelingt die Metamorphose: die alte Petroleumlampe hat sich in eine hellleuchtende Karbidlampe verwandelt. Der „Schützengrabenzauber“ wird vollständig, als Moritz abgegriffene Spielkarte durch die Hände der Buben wandert. So vergeht eine kinderjelige Viertelstunde, da verlischt die Wunderlampe. „Ala, hier muß wieder Wasser hinein“, stellt Max fest und schraubt kurz entschlossen den Kannenverschluß ab. Mit jähem Aufschrei aber taumelt er zurück, denn eine mächtige Stichflamme war ihm ins Gesicht geschossen... Seht liegt der Arme auf seinem Schmerzenslager, und täglich bemüht sich der Arzt, ihm in seinem verbrannten Antlitz das teure Licht der Augen zu erhalten... Karbid und Karbidlampen spielen in unserer petroleumarmen Zeit eine große Rolle, und Jungen mit dem Max'schen Unternehmungsgeist gibt es noch viele; drum erzählte ich die Geschichte...

In vielen Familien wohl findet man jetzt Kriegstrophäen: russische Vammfellmützen und französische Käppis, belgische Patronentaschen und englische Konfervenbüchsen, serbische Kolarden und rumänische Brotbeutel. Nun ist aber manches nicht so unschuldiger Natur wie dieser „eroberte“ Klobim, und ich muß sagen, Nachbars Fritz hat mich in dem von seinem Bruder heimgebrachten französischen Käppi gar nicht aufgeregt, wohl aber der forsche Bengel, der vor einigen Tagen an einer Haustürstufe mit einem Steine auf einer Patrone herumschlug. „Na, was hast Du denn hier?“ Damit unterbrach ich das Klopfen des Jungen. „Das ist eine italienische Patrone“, antwortete dieser ganz stolz, „und davon habe ich noch fünf“. Wirklich wies der Bursche ein ganzes Magazin Patronen und zwar scharfer Patronen vor, das, wie ich mich überzeugen konnte, tatsächlich von einem Italiener hergestammt. „So, mein Sohn, die wären jetzt unschädlich gemacht.“ Mit diesen Worten ließ ich das gefährliche Spielzeug in meine Ueberziehtasche gleiten. Ganz empört forderte der Bursche sein Eigentum wieder; als er aber sah, daß ich es auch auf seine arg verbeulte sechste Patrone abgesehen hatte, suchte er schleunigst das Weite... Später machte ich mir schwere Vorwürfe, daß ich dem Jungen nicht nachgesehen war, und täglich griff ich ganz aufgeregter nach der Zeitung, von der Befürchtung gequält, es müsse darin eine Notiz über die unheilvolle Explosion einer Gewehrpatrone in der Hand eines Kindes stehen. Und der ihm solch gemeingefährliches Spielzeug gab, war vielleicht sein eigener Vater.

Schlendert da ein kleines Kerlchen, seines Zeichens nach Abschläge, die Strafe entlang, am Arm das Einkaufslörbchen, in trampfhaft-festgeschlossener Hand das Portemonnaie. Einlaufende Kinder dieses Alters sind in unseren Tagen Küßen gleich, auf die der Fuhrer lauert. Auch an unser „Küßen“ schleicht sich ein Fuhrer heran, zwar noch ein junger, aber „hoffnungsvoller“. Ein etwa 12jähriger Bube beginnt mit dem Kleinen ein Gespräch und bewundert echt fälschlich sein Hütches

Portemonnaie. Ob es auch ihnen so hübsch sei? Mit Schmeicheleien überhäufelt man selbst Große, also vergißt der Kleine die Warmung der Mutter und läßt den „Fuchs“ auch mal einen Blick in die Börse tun. Ein Schmuckstein! Alle Erwartungen der jungen Spitzbubenfelle sind übertrassen. Also schnell gehandelt. Den Schein an sich reißen und davonlaufen, nein, das tut der junge „Fuchs“ nicht; da würde der Kleine Lärm schlagen, und er könnte in die Fänge eines Straßenspatzen geraten. So, wie es sich einem zukünftigen Hochstapler geziemt, raunt er dem „Mühen“ zu: „Weißt Du, Du kannst mir den Geldschein mal wechseln“; nimmt den Schein an sich, steckt dem nur im Zahlentext bis 10 bewanderten Knirps dreißig Pfennig in den Beutel und drückt sich um die nächste Ecke... Zehn Minuten darauf gerät eine Mutter in höchster Verzweiflung das „Mühen“ durch die Straße; „doch 's Fuchlein findt' sich nirgends mehr.“ „Wie konnten Sie aber dem Kleinen Jungen soviel Geld mitgeben?“ „Ja, ich brauchte notwendig etwas für die Küche und kleines Geld hat man doch jetzt nie, da mußte ich dem Kleinen großes geben.“ Ein alter Herr, der am Ort der Tat dies Zwiegespräch angehört hatte, klopfte der Frau väterlich auf die Schulter und sprach: „Der Mensch muß nie müssen.“

Ich hatte durchaus kein Verlangen, mir die Beine zu brechen. Aus diesem Beweggrund heraus, den jeder durchaus für gerechtfertigt finden müßte, erwartete ich neulich ein Mädel, das mich auf der Charlottenbrunner Straße um ein Haar auf ihrem Modellschlitten umgefahren hätte. „Doas giehte gar nicht oam, woas mei Mabel macht“, fährt mir da eine scharfe Frauenstimme in die Parade, „Sie miega woll keine Kinder hoan, sunst wirdase nich in nimm redat!“ Ich war sprachlos, und es war gut so, denn jedes Wort der Entgegnung meinerseits hätte mich einem weltlichen Maschinengewehrfeuer ausgesetzt, das, wie mir mein Freund an meiner Seite versicherte, ihn anlässlich einer anderen Meinungsverschiedenheit mit dieser „Mutter“ buchstäblich zu drei geschossen hatte... Und dieser kurzen Geschichte langer Sinn ist der: Es mögen die Presse und die Polizei immer wieder auf die vielfältige Gefährlichkeit des Modells der Kinder auf öffentlichen Straßen hinweisen, es mag mit Geldstrafen und Haft gedroht werden, das alles ist leeres Stroh gedroschen, wenn den Eltern das notwendige Verantwortungsgefühl für das Tun ihrer Kinder fehlt. Und wenn es ihnen, wie besonders in unseren Tagen, an der nötigen Zeit für ihre Kinder gebriecht, dann sollten sie jenen, die sich für unsere Jugend, wo immer sich Gelegenheit bietet, mitverantwortlich fühlen, dankbar sein. W.r.

* (Laßt das unnütze Klagen!) Die französische Heeresverwaltung hat wieder ein Flugblatt herstellen und verbreiten lassen, das facsimiliert deutsche Klagebriefe aus der Heimat an die Front wiedergibt. Ein wiederholter dringender Hinweis darauf, daß die Absendung derartiger Briefe dem Vaterlande schweren Schaden zufügt und deshalb unterbleiben möge, hat hoffentlich nunmehr die erhoffte Wirkung.

* (Kaiser-Geburtstags-Gottesdienst.) Da in den beiden Vorjahren der Abend-Gottesdienst an Kaisers Geburtstag in der evangelischen Kirche um 8 Uhr einen so überaus guten Besuch aufwies, wird auch im dritten Kriegsjahr auf Beschluß des Gemeindeführerats daran festgehalten werden, trotzdem der Tag diesmal auf Sonnabend trifft und eine Vereinerung mit dem Sonntagsgottesdienst nahe gelegen hätte. Besondere Einladungen ergehen nicht. (Vergl. Anzeigenteil.)

† (Die besten bekannten Künstler Liefelott und Conrad Verner) werden in dem vom Wandervogel Verband E. V. veranstalteten Kunstabend am Mittwoch den 24. Januar in der Aula der hiesigen evangel. Volkshochschule auftreten. Zum Vortrag gelangen in einzelnen, vornehmstem Rahmen Vorträge auf der Viola d'Amour, dem in so vollkommener Weise nur von Conrad Verner beherrschten Wunderinstrument, sowie Lieder zur Laute mit Viola d'Amour und Violine. Die ganze Art der Veranstaltung ist, losgelöst vom Schematischen der Konzertabende, allerorts als eine der reizvollsten aller bisherigen bezeichnet worden.

* (Abfindungssumme an Kriegervitwen.) Witwen, denen anlässlich des gegenwärtigen Krieges Kriegswitwenrecht gewährt worden ist, können in Falle der Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/3 des dreifachen Betrages der Kriegerversorgung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder an die Ortspolizeibehörde zu richten.

(In der letzten Sitzung des Knappheitsvorstandes) wurde mitgeteilt, daß bis jetzt 1806 Mitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Sie hinterlassen 953 Witwen, an die jährlich 86 000 Mark Rente, und 1820 Waisen, für die 50 500 Mk. Erziehungsbeiträge zu zahlen sind. Die Zahl der Kriegsunfähigen ist auf 120 gestiegen, für die jährlich 19 500 Mk. Rente zu zahlen sind. Vermittelt werden 162 Mitglieder. Für 120 Witwen derselben sind jährlich 10 500 Mk., und 22 Waisen 11 000 Mk. Rente bezw. Erziehungsbeiträge erforderlich. Die durch den Krieg bisher entstandenen Ausgaben belaufen sich auf 207 000 Mk., wozu noch

15 000 Mk. kommen, mit welcher Summe der Verein bei anderen Vereinen beteiligt ist. Auf den Vereinswerken sind jetzt insgesamt rund 6700 Kriegs- und Zivilgefangene beschäftigt. — Die Zahnklinik hatte im abgelaufenen Jahre einen Umsatz von 18 425 Mk. — Beschlossen wurde, mit einem Jahresbeitrag von 50 Mk. Mitglied der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu werden. Zur Ausfüllung weiterer Kreise über dieses wichtige Thema sollen in nächster Zeit mehrere öffentliche Versammlungen abgehalten werden. — Von dem Ueberfluß der Knappheitsbäckerei wurde beschloffen, 15 000 Mk. dem Kriegsvorstand für bedürftige Invaliden und Witwen zu überweisen. — Zwei Knappheitsärzten im Neuroder Revier wurde die Fuhrkostenentschädigung erhöht. — Den Amtsdienern wurde der Gehalt um jährlich 100 Mk. erhöht.

* (Sicherung gegen Feuergefahr.) Der Stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps gibt folgende Anordnung bekannt: § 1. Es ist verboten, Erheunen, Ställe, Böden oder andere Räume, die zur Aufbewahrung von Vorräten an landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Warenvorräten dienen, mit unvernünftigem Feuer oder Licht oder mit brennender Zigarre, Zigarette oder Tabakspitze zu betreten. Ferner ist verboten, sich Strohdiensten oder sonstigen freigelagerten Vorräten an leicht entzündbaren landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder Früchten auf dem Felde mit unvernünftigem Feuer oder Licht oder mit brennender Zigarre, Zigarette oder Tabakspitze zu nähern. § 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden. § 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

* (Polizeibericht.) Im Monat Dezember 1916 wurden 12 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen: Diebstahls 1, Fahnenflucht 1, Bettelns 3, Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 1, in Folge gerichtlichen Hastbefehls 1, Zwischenhaft 5. — In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden, wegen: Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 2, Straßenpolizei-Uebertretung 2, Umherlaufens von Hund ohne Maulkorb bezw. ohne Aufsicht 3, Verjämmeris der öffentlichen Volksschule 4, Uebertretung der Verordnungen vom 7. 8. 11 über das Schließen der Keller und Bodenräume 1. — Beim Einwohnermelbeamten gelangten 218 Personen zur Anmeldung, davon 195 Evangelische, 108 Katholische, 1 Jude und 4 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 283 Personen, und zwar 108 Evangelische, 111 Katholische, 6 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 322 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 31. Dezember 1916 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 19 977 (ausschließlich der Inassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logishäuser der Hotels, Gasthäuser und Herbergen). Beim hiesigen Standesamt sind im Monat Dezember 1916 23 Geburten (12 evangelisch, 10 katholisch, 1 alt-lutherisch) und 45 Sterbefälle (29 evangelisch, 16 katholisch) zur Anmeldung gelangt, sowie 9 Eheschließungen (4 rein evangelisch, 2 rein katholisch und 3 gemischt) vollzogen worden. Von 2 im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern befand sich 1 nicht in ärztlicher Behandlung.

* (Schließung der Diensträume an Kaisers Geburtstag.) Am Tage des diesjährigen Geburtstages des Kaisers, Sonnabend den 27. Januar, bleiben die Diensträume des Landratsamtes, des Kreisamtschusses, des Kreisbauamtes, der Kreisverteilungsstelle, sowie der Kreiskommunal- und der Kreisparkasse geschlossen.

* (Fahrradbereitungen.) Die Frist zur freiwilligen Ablieferung von Fahrradbereitungen ist bis 5. Februar dieses Jahres verlängert worden.

* (Mitteilungen aus dem Theater.) Die Operette „Wenn die Bombe plagt“ gelangt als vorletzte Sonntagsvorstellung zur Aufführung. — Am Dienstag gelangt zum Benefiz für Herrn Kapellmeister D. Ritter der Schwank mit Musik, Gesang und Tanz „Eine lustige Doppeldecker“ zur Aufführung. — Am 30. Januar findet die letzte Vorstellung in dieser Spielzeit statt.

§ (Kaiser-Panorama.) Das Schicksal des von der Entente unter den neutralen Staaten am meisten bedrängten und geknechteten Griechenland nimmt fortwährend das allgemeine Interesse in Anspruch; es wird deshalb vielen Besuchern des Kaiser-Panoramas erwünscht sein, auch aus diesem Lande einmal einen Blick von Ansichten ausgestellt zu sehen. Diesem leicht begreiflichen Wunsch ist insofern Rechnung getragen, als von Sonntag ab 50 Ansichten aus Griechenland zur Ausstellung gelangen, und zwar vornehmlich aus der Hauptstadt Athen, von der Insel Korfu, Patras etc., die jedenfalls wohl auf zahlreichen Besuch zu rechnen haben dürften. — Bis heute Sonnabendabend bleibt die hiesige Serie „Frankreich, Pyrenäen, Lourdes“ noch in der Ausstellung.

Eine wichtige Angelegenheit für Fuhrwerkbesitzer.

Aus Berlin wird folgendes amtlich bekannt gemacht: Die Klagen der Holzverarbeitenden Industrien über Holzknappheit sind vornehmlich durch den Mangel an Gespannen zum Abfahren des Holzes begründet. Ein Verlangen in der Abfuhr des Holzes würde unabsehbare Folgen haben, da es im staatlichen, besonders im militärischen Interesse dringend erforderlich ist, große Mengen von Holz zum Bau von Unterständen usw., zur Gewinnung von Zellstoff und Papier und insbesondere zu Grubenwägen zur Verfügung zu haben.

Die Bedeutung der reichlichen Förderung von Kohle bedarf keiner weiteren Aufklärung; es darf lediglich darauf hingewiesen werden, daß im Interesse der Bereitstellung ausreichender Munitionsmengen erheblich größere Mengen Kohle als bisher gefördert werden

müssen. Zur Regelung der Grubenholzfrage sind die Holzbeschaffungsstellen Ost in Skatowitz und West in Essen tätig. Die Unterstützung ihrer Arbeit muß mit allen Kräften gefördert werden.

Die Bemühungen der Grubenholzfirmen, Privatfuhrwerk zu erlangen, sind früher auf außerordentliche Schwierigkeiten gestoßen. Eine Besserung trat ein, als das Kriegswirtschaftsministerium in der Lage war, Kommandos mit Gespannen zur Grubenholzförderung zur Verfügung zu stellen. Da der erhöhte Bedarf der Front jedoch in Kürze die Zurückziehung der Pferde erforderlich machen wird, so ist mit der Wiedertehr der früheren Verhältnisse zu rechnen, wenn es nicht gelingt, durch Einwirkung auf die Fuhrhalter die ausreichende Bestellung von Gespannen herbeizuführen.

Es soll nicht verkannt werden, mit welchen Schwierigkeiten die Privatfuhrwerkbesitzer zurzeit zu kämpfen haben (Futtermangel, Schonungsbedürfnis der Tiere, hohe Preise, schlechte Ernährung der Pferde). Andererseits wird es bei gutem Willen der Beteiligten und bei verständnisvoller Aufklärung über die hohe Bedeutung der Angelegenheit vielfach gelingen, auch ohne gesetzlichen Zwang und ohne Eingreifen der Militärbehörde darauf hinzuwirken, daß die erforderlichen Gespanne gestellt werden. Insbesondere wird darüber aufzuklären sein, wie notwendig eine geordnete Grubenholzabfuhr zur Aufrechterhaltung der für die militärischen, hinsichtlich der Gewinnung von Nebenprodukten (Ammoniak) auch für die landwirtschaftlichen Interessen überaus wichtigen Kohlenförderung ist und daß bringende vaterländische Interessen es jedem Besitzer von tauglichen Gespannen zur Pflicht machen, dem Ansuchen der Grubenholzfirmen, Pferde und Wagen zur Verfügung zu stellen, entgegenzukommen. Einwendungen der Pferdehalter, daß die Tiere unterernährt seien und geschont werden müßten, werden die örtlichen Behörden zu beurteilen am besten in der Lage sein. Ebenso wird es ihnen möglich sein, bei zu hohen Preisforderungen der Pferdehalter ausgleichend einzugreifen.

Die Kreis-Wander-Bibliothek im Jahre 1915/16.

Im Oktober 1915 begann die Kreis-Wander-Bibliothek das 16. Jahr ihres Bestehens. Sie zählte bei dessen Beginn 54 Teilbibliotheken mit ungefähr 3500 Bänden, wovon aber nur 52 in 48 Ortschaften des Kreises zur Benutzung aufgestellt waren. Die drei Nieder- und Ober-Altwasser, Neu Salzbünn und Weißstein hatten auch dieses Jahr wieder je 2 Bücherkästen erhalten, während die drei Dorfbach, Donnerau (Bahnhofschule), Zauerntig und Neudorf unbesezt blieben, da die dortigen Verwalter zum Heere eingezogen waren.

Im ganzen sind in der Reisezeit von Oktober 1915 bis Juni 1916 17 262 Ausleihungen erfolgt; ungefähr soviel als im Vorjahre. Demnach ist durchschnittlich jeder Band ungefähr fünfmal ausgegeben worden. Die Bücher unterhaltenden Inhalts wurden auch in dem vergangenen Jahre den rein belehrenden gegenüber bevorzugt. Die Ausleihziffern bewegten sich zwischen 67 (Donnerau) und 654 (Neu Salzbünn II). Die Bücherentleiher gehörten den verschiedenen Berufsständen, die in den einzelnen Orten vertreten sind, an. Es waren Landwirte, Gewerbetreibende, Beamte, Bergleute, Arbeiter und Arbeiterinnen, Frauen, Köchler und Schüler. Der Verlust an Büchern betrug in dem verfloffenen Jahre 18 Bände. Ein Teil von schmutzigen und zerrissenen Büchern mußten dem Bücherbestande ausgereiht werden.

Zurückstellungs-Gesuche.

Der hiesige kommissarische Landrat gibt folgendes bekannt: Obwohl in Ziffer 2 der Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos vom 30. Oktober 1916 (abgedruckt im Kreisblatt 1916, S. 1140) ausdrücklich hervorgehoben worden ist, daß nach dem Empfang der Kriegsbeurteilung abgelehnte Zurückstellungsanträge fortan grundsätzlich abgelehnt werden müssen, geben trotzdem immer noch dauernd zahlreiche solche Gesuche hier ein, die erst auf Grund eines erhaltenen Zurückstellungsbeschlusses zur Absendung gelangen.

Wie hier zur Genüge beobachtet worden ist, besteht also immer noch weiter, namentlich unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die Ansicht, daß Zurückstellungsanträge erst nach Empfang des Zurückstellungsbeschlusses unbedingt notwendig seien, und daß dadurch eher Erfolg versprochen wird.

Ich mache deshalb schon im Interesse der Zurückstellenden darauf aufmerksam, daß begründete Zurückstellungsansprüche rechtzeitig vor der Einberufung, mindestens aber 4 Wochen vorher bei mir gestellt und auch später in der gleichen Frist erneuert werden müssen.

Mannschaften bezw. Arbeitgeber von solchen, die Gesuche beim Empfang der Kriegsbeurteilung erst stellen, haben jedenfalls unter den jetzigen Verhältnissen auf Berücksichtigung nicht mehr zu rechnen.

* Gottesberg. Das Eiserne Kreuz erhielt im Besten der Minenwerker Otto Singula, Sohn der Witfrau Singula, Bahnhofstraße.

he, Gottesberg. Verurteilt wegen Roggen-Mehrverbrauchs. Vom Schöffengericht Gottesberg wurde der Wirtschaftsführer Paul Schwarzer aus Alt-Löffa freigesprochen. Dagegen legte der Amtsanwalt Berufung ein. Sch. wird beschuldigt, sich gegen die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verhalten zu haben. Sch. soll von Februar bis Mai 1915 mehr Roggenvorräte, als gestattet, verbraucht haben. Der Gerichtshof erkannte auf 30 Mk. oder 6 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

* Altwasser. Die öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung am Montag den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der „Villa Nova“ hier, hat folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Aussetzung der Schulden-tilgung für Gemeindeanleihen. 2. Verlegung der Aus-

hilfsdiensträume der Gemeindeverwaltung von Mittelstraße nach Poststraße 25. 3. Wiederherstellung für Schuppen und Anschlagbleis der früheren Hohenpögelei. 4. Wiederbesetzung emer Gemeindefeststellungsstelle. 5. Aderweite Verpachtung des Gemeindegrundstücks an der Bauvereinsstraße. 6. Beihilfe zur Kaninchen-Ausstellung. 7. Verkauf des Gemeindeanteils der gemeinsamen Gemeinde- und Grubenwasserleitung. 8. Erhöhung der Entschädigung für öffentliche Bekanmachungen. 9. Aderweite Festsetzung der Kriegsfamilien-Unterstützungen. 10. Anschaffung von Speise-Rüben-Trocknungseinrichtungen. 11. Sonstige Anträge und Mitteilungen. — Hierauf geheime Sitzung.

* **Altwasser.** Beförderung. Der Vizefeldwebel b. Res. Walter Dffhaus, Sohn des Lehrers Dffhaus, wurde auf dem hiesigen Kriegsschauplatz zum Leutnant befördert. Der Beförderung wurde schon im vorigen Jahre mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Dittersbach.** Amtsbezirksverwaltung. Der Gemeindevorsteher, Bürgermeister a. D. Erich Viol, ist zum kommissarischen Amtsvorsteher des Amtsbezirks Dittersbach bis zum Ablauf seiner 12jährigen Amtsdauer als Gemeindevorsteher ernannt und verpflichtet worden.

* **Ober Salzbrunn.** Bestätigung. Der Ingenieur Paul Wüfel ist nach Ablauf seiner Amtsdauer auf weitere 3 Jahre als Schiedsmann des Bezirks Nr. 44 b Ober Salzbrunn wiedergewählt und bestätigt worden.

Z. Sorgau. An der Telegraphenstange toigeweicht. Der beim Gasthofbesitzer Heilmann beschäftigte Kutsher Kahl, ein hoher Fünziger, fuhr am Freitag mit einem schwer beladenen Kohlenfuhrwerk nach Fürstenstein. Im Remisenhofe riß die Kette des Hemmschuhes, und infolge der Glätte kam das Gefährt ins Rutschen. Der Kutsher konnte sich nicht mehr retten und wurde vom schweren Wagen an eine im Hofe stehende Telegraphenstange gedrückt, wobei ihm der Brustkorb zerquetscht wurde. Kahl wurde auf diese Weise getötet.

h. Neuhendorf. Pferdezug. — Beim Rodeln ein Bein gebrochen. Nachdem im vergangenen Jahr die hiesige Pensionsstation mit Pensions nicht besetzt worden war, werden in diesem Jahr wieder 2 Pensions in Wiedemann's Gasthaus stationiert werden. — Ein Unglücksfall stieg beim Schlittenfahren dem Kinde der Kriegswitwe Schubert von hier zu, indem es vom Schlitten fiel und ein Bein brach.

* **Pomitz.** Bestätigung. Als Waisenrat ist der Hauptlehrer Gerhart Kraft gewählt und verpflichtet worden.

A. Wüstewaltersdorf. Besetzung. Lehrer Treutler von hier, welcher seit Ostern 1913 im Seere dient, ist nach einem Offizier-Vorbereitungskursus zum Leutnant b. Res. befördert worden.

* **Fauernig.** Bestätigung. Der Stellenbesitzer Wilhelm Schubert ist als Schöffe und der Schlichterbesitzer Karl Fauernig als Schöffensstellvertreter auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

Von den Lichtbildbühnen. Das Drama aus Polens schwerer Zeit „Tyrannenherrschaft“.

Man kann mit Grund erwarten, daß sich im Orient-Theater, Freiburger Straße, das Publikum in Scharen einfänden wird. Denn die patriotische Blut, die in Deutsch-Germans Filmwerk „Tyrannenherrschaft“ reißt, angefaßt vom Glitten für Freiheit und nationale Würde in ganz Mitteleuropa, insbesondere Polens, hat ja auch in die Volkstimmung unserer Einwohnerschaft Funken geworfen. Man wird sich, landläufig gesagt, für dieses Filmdrama außergewöhnlich interessieren. Das Herz beginnt dem Zuschauer schneller zu schlagen, wenn er durch die hohe Kunst polnischer Schauspieler die alten Helden und Patrioten Polens aus der Zeit um 1800 neu aufleben sieht, die sich gegen den russischen Besieger empören. Und wie schon auf der Theaterbühne das Auge dem Spiel hervorragender Mimik besonders folgt, in viel höherem Grade geschieht dies im Filmbild, zu dessen Gelingen Auserlesene, unter der Schär der mitwirkenden befähigten Künstler, die führenden Rollen innehaben. Das will in diesem Falle Hervorragendes bedeuten. Es ist für den seelisch Interessierten ein Genuß, polnisches Blut in den Gesichtern derer zu studieren, die einen Kosciuszko, einen Zbora, oder sonst einen historisch gewordenen Helden des polnischen Aufstandes von 1797 darzustellen haben. Hier wirkt die Komödie wie ursprüngliche Handlung. Jeder Mitspieler in diesem Drama ist polnisch und schwört tatsächlich zu dem weißen Adler Polens; glühender Eifer für die heilige Sache einer sich unter dem Schutz Mitteleuropas befreienden Nation muß alle ersassen, die sich die Nachkommen des Volkes von damals nennen. „Noch ist Polen nicht verloren!“ jubelt es aus dem sieben Akte langen Drama heraus, das auf Massenwirkung sowohl, wie auf Einzelleistung hochseiner abgestimmt ist. „Tyrannenherrschaft“. Jeder Deutsche wird mit den Polen fühlen, die beim Schauen dieser Bilder in den patriotischen Sturm gerissen werden, der ihr altes Stammland nunmehr von den Kosaken des Zaren reinigt. Wenn in der Hauptsache von diesem polnisch-vaterländischen Film die Rede ist, so ist doch auch das übrige Programm im Orient-Theater bedeutend genug, um lobend erwähnt zu werden. Die Firma Wolf u. Barndt, die das reizende Orient-Theater

ausüblich hochbringt, und es trotz immenser Opfer an Kapital auf dieser Höhe erhält, verdient die nachdrücklichste Unterstützung unseres Publikums aller Klassen.

Die Lichtspieloper „Martha“ gelangt, wie mitgeteilt, von Dienstag bis Donnerstag im Union-Theater zur Ausführung. Von den im allgemeinen sehr günstigen auswärtigen Pressestimmen über die Oper sei hier nur aus der Besprechung des Berliner „Acht-Uhr-Abendblattes“ folgendes erwähnt: „Die Oper „Martha“ bringt eine Fülle prächtiger Bilder; besonders die Massenszenen auf dem Markt von Richmond sind von malerischer Schönheit. Es ist eine echte Volksoper, die ihre Wirkung auch auf ein anspruchsvolles Publikum nicht verfehlen wird.“ Das gegenwärtig laufende Filmprogramm des U.-T. ist eine glänzende Bestätigung des tadellosen Rufs, dessen sich die Leitung des U.-T. seit langem erfreut.

Rheumatische und Nervenbeschwerden.

Herr Paul Stolze, Sandsturmman in Merseburg, schreibt: „Im Frühjahr dieses Jahres hatte ich rheumatische Schmerzen und nervöse Zustände. Letztere waren so groß, daß es mir für Augenblicke weder möglich war zu gehen noch zu essen. Als ich in der hiesigen Zeitung von Tonal gelesen hatte, kaufte ich es mir sofort in der Apotheke und die bössartigen Erscheinungen ließen schon am zweiten Tage erheblich nach und waren innerhalb ganz kurzer Zeit vollständig verschwunden. Auch die rheumatischen Schmerzen verloren sich ganz. Ich habe nicht einmal eine ganze Packung Tonal benötigt, um die Heilung zu erzielen.“ Dieses Attest ist eines von den vielen Dankschreiben über die Wirkung des Tonal bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und allen Arten Nerven- und Kopfschmerzen. Herzlich empfohlen. Zu niedrigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Landwirte,
pflegt die Milchproduktion und
den Getreidebau!
Beides hat große Bedeutung für die
nächste Zukunft!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiphania). In der Woche vom 21. bis 27. Januar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:
Sonntag den 21. Januar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner; nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:
Mittwoch den 24. Januar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter;

Hermisdorf:
Sonntag den 27. Januar, abends 8 Uhr Kaisergeburtstagsfestgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:
Sonntag den 21. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 25. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.
Sonntag den 27. Januar, abends 8 Uhr Kaisergeburtstagsfestgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Neustadt:
Sonntag den 21. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Donnerstag den 25. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.
Ober Waldenburg:

Sonntag den 21. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.
Mittwoch den 24. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmandenjaal evang. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Weißhirs, Blutzstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiphania), vorm. 1/9 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; nachm. 2 Uhr Christenlehre: Herr Pastor Birmele.
Mittwoch den 24. Januar, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Erscheinung), 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kindergottesdienst; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; abends 7 Uhr Konferenzvortrag: „Die Predigt des Schlachtfeldes“. Wochentags sind um 1/7, 7, 1/8 Uhr hl. Messen. — Kriegsandachten am Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr. — Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, Sonnabends auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Sonntag den 27. Januar, aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers um 8 Uhr Hochamt, vorher um 1/27 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 24. Januar, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.
Die nächste Kriegsbetstunde wird noch bekannt gemacht.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiphania), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.
Donnerstag den 25. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.
Sonntag den 27. Januar, abends 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.
Dienstag den 23. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.
Mittwoch den 24. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Erscheinung), früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.
Dienstag den 23. Januar hl. Messe in Seitendorf.
Sonntag den 27. Januar, vorm. 7 Uhr hl. Messe;

vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt, Te deum und hl. Segen (aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers).

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 9 Uhr Einführung des Herrn Pastor Winger durch Herrn Superintendent Biehler; vormittags 10 1/2 Uhr Taufen.
Mittwoch den 24. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Winger.

Katholische Kirche zu Sandberg.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), früh 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.
Sonntag den 27. Januar, vormittags 1/8 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 Uhr feierliches Hochamt mit Te deum aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; vormittags 10 3/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch den 24. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.
Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Erscheinung), vormittags 1/8 Uhr hl. Messe und hl. Segen in der Kapelle; vormittags 9 1/4 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 1/3 Uhr Krippenandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, vormittags 7 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.
Mittwoch den 24. Januar, vormittags 1/8 Uhr hl. Messe in der Kapelle; nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.
Freitag den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle.
Sonntag den 27. Januar, vormittags 8 Uhr Hochamt in der Kapelle aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers.
Hl. Beichte ist vor jedem Gottesdienst, vor und nach der Bittandacht und am Sonntag in der Pfarrkirche von 4—5 Uhr und von 6 Uhr an.
Neujahrseinsparungen sind in der Sakristei und im Pfarrhaus anzumelden.

Verloren: 1 goldnes Armband, 1 goldner Trauring, 1 goldne (Helferin-)Broche, 1 silberne Damenuhr, 1 gelbe Perlenhalskette, 1 schwarze Krummerboa, 1 Leder-Papiergeldtäschchen ohne und mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Paar Kinderhandschuhe, mehrere Schlüssel, 1 neuer gebüelter Einkaufsbeutel.
Gefunden: 1 Damenuhr, 1 Schülmütze, 1 kleiner Samtbeutel, 1 Schlüssel.
 Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock) zu melden.
 Waldenburg, d. 20. Januar 1917. Die Polizei-Verwaltung.

In der Tautz'schen Zwangsversteigerungssache von Blatt Nr. 94 Neu-Salzburg ist der Versteigerungstermin vom 24. Januar 1917 aufgehoben.
 Waldenburg, den 19. Januar 1917.
Königliches Amtsgericht.

Nieder Herrmsdorf. Reichsfleischkarten.
 Die ab Montag den 22. Januar 1917 auf die Dauer von 4 Wochen geltenden Reichsfleischkarten sind von den Empfangsberechtigten ab 22. Januar 1917 nachmittags bei den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern abzufordern und dann unverzüglich in demjenigen Geschäft, in welchem die Eintragung in das Kundenbuch bewirkt wurde, zur Abstempelung und Angabe der Nummer des Buches vorzulegen.
 Die Inhaber der Verkaufsstellen von Fleisch- und Fleischwaren haben genau zu prüfen, ob der Kunde auch in ihrem Buche eingetragen ist und die Anzahl der Wochenmengen mit dem Kundenbuche übereinstimmt. Die Vorlage der Fleischkarten ist in irgend einer Weise im Kundenbuch kenntlich zu machen und wenn nicht mehr überflüssig, erneut einzutragen.
 Wer sich nicht in dem Geschäft meldet, ist in dem Buch zu streichen und der unterzeichneten Behörde Mitteilung zu machen. Umfreibungen sind nur nach einer besonderen Genehmigung, welche auf der Fleischkarte vermerkt ist, zulässig.
 Nieder Herrmsdorf, 20. 1. 17. **Amtsvorsteher.**

Nieder Herrmsdorf.
 Das königlich Preussische Landesamt für Futtermittel hat zur Abgabe an Ortschaften mit über 10000 Einwohnern Geflügelfutter bereit gestellt.
 Das Futter soll an diejenigen Geflügelhalter abgegeben werden, welche sich verpflichten, für je 1 kg Futter 3 frische Eier gegen Bezahlung an die Gemeinde zu liefern.
 Wer unter dieser Bedingung Geflügelfutter zu erhalten wünscht, wolle sich alsbald im Gemeinde-Sekretariat melden.
 Nieder Herrmsdorf, 17. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Kriegsküche Nieder Herrmsdorf.
 Auf höhere Anordnung müssen die Teilnehmer an unserer Massenpeisung vom kommenden Montag den 22. d. Mts. an für die ihnen in jeder Woche verabreichten Speisen 2 Beihetel-Abschnitte der Fleischkarte für die große Portion und 1 Beihetel-Abschnitt für die kleine Portion abliefern.
 Die Abgabe der Fleischkarten-Abschnitte muß in jedem Falle erfolgen, auch wenn die Speise-Marken erst im Laufe der Woche einzeln erworben werden.
 Nieder Herrmsdorf, 17. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Dittersbach.
 Diejenigen Haushaltungen, die sich mit Einkeller-Kartoffeln versorgt haben, mache ich darauf aufmerksam, daß ihnen ab 1. Januar 1917 nur eine Menge von 4 Pfund pro Kopf und Woche, den Schwer- und Schwerstarbenden außerdem 4 Pfund pro Woche zuzurechnen. Bei den knappen Kartoffelvorräten empfiehlt es sich, die Kartoffeln ständig durchzusehen und diejenigen, welche schlecht zu werden drohen, zuerst zu verbrauchen. Zur Streckung der Kartoffelvorräte werden für den Kopf und die Woche 2 Pfund Kohlrüben abgegeben. Karten zum Bezuge der Kohlrüben werden im Einwohner-Meldeamt - Zimmer 4 - abgegeben.
 Dittersbach, 18. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Neuhain.
 Behufs Aufstellung der Impfliste werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche nicht im hiesigen Orte, sondern auswärts geborene impfpflichtige Kinder haben, hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens den 1. Februar 1917 im Gemeindevorwaltungsbüro während den Dienststunden anzumelden. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung.
 Neuhain, 17. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Althain.
 Behufs Aufstellung der Impfliste werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche nicht im hiesigen Orte, sondern auswärts geborene impfpflichtige Kinder haben, hiermit aufgefordert, dieselben bis
 spätestens den 1. Februar 1917
 bei dem Unterzeichneten während den Dienststunden anzumelden. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung.
 Althain, 17. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Langwaltersdorf.
 Behufs Aufstellung der Impfliste werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche nicht im hiesigen Orte, sondern auswärts geborene impfpflichtige Kinder haben, hiermit aufgefordert, dieselben bis
 spätestens den 1. Februar 1917
 im Gemeindevorwaltungsbüro während den Dienststunden anzumelden. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung.
 Langwaltersdorf, 17. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Neußendorf. Kohlrüben-Verkauf.
 Zur Streckung der Kartoffeln müssen, da die mir zugewiesenen Mengen nicht ausreichen, Kohlrüben verwendet werden.
 Montag den 22. d. M., nachmittags von 2 Uhr ab, findet vor Biedermann's Brauerei Verkauf von Kohlrüben pro 1/4 Ztr. 1,15 M. statt.
 Neußendorf, 19. 1. 17. **Gemeindevorsteher.**

Die Stelle des **Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten** hier selbst ist zu besetzen. Anfangsgehalt 900 M., steigend von 3 zu Jahren bis 1100 M. Uniform wird geliefert. Anstellung erfolgt nach Ablauf der Probezeit auf Kündigung mit Pensionsberechtigung.
 Geeignete Bewerber, welche zu schriftlichen Arbeiten befähigt, wollen selbstgeschriebene Gesuche nebst Lebenslauf an Unterzeichneten einreichen.
 Kriegsverletzte erhalten den Vorzug.
 Dittmannsdorf, den 17. Januar 1917.
Der Amts- und Gemeindevorsteher.
 Scholz.

Nervenleiden, Schwächezustände, Blutarmut, Frauenleiden (Katarhe), Stoffwechselstörungen behandelt erfolgreich ohne Berufsstörung.
 Sanitätsrat Dr. med. Weise's Ambul. Berlin 168, Zimmerstr. 96.
 Horn- und Auswurfuntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Verkauf und Anfertigung, Farben und Umarbeiten aller
Haar-Arbeiten,
 wie: Unterlagen für Zöpfe, Puppen-Perücken. Scheitel- und Vorstoßfrisuren.
 Haar fause stets.
 Kopfwäsche 75 Pfg. Puppen-Klinit.
Helene Bruske, Töpferstraße 26, I.

Gute frisch geschliffene Bettfedern
 versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 M., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 M., sehr dannig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 M. und gute ungeschliffene Eisfedern 1,50, 1,80, 2,00 M.
Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa, Versandgeschäft.

Umsonst eine Herrenuhr m. Kette,
 wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie mir Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8 M., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Befehle nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben.
 Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Direkte Austr. v. 600 Heiratslust.
 10 sehr gut erhaltene Damen mit Vermög. von 5-200000 M. (einige Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft.
 I. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Altersheim des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.
 Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Ausnahmebedingungen kostenlos.

Wein- und Bayrische Bier-Korfen
 kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H., Waldenburg i. Schl.

2 Kuhkübe, ein 1 1/2 jähriger schön hochje u. eine tragende
 Kalbe stehen zum Verkauf.
 Wilh. Kitzig, Behmwasser.

Eine 1jähr. Ziege, tragend, sowie ein fast neuer Kasten-schlitten stehen zum Verkauf.
 Fürstentruener Straße 5.

Ein gebrauchter zweispänniger Kasten-schlitten steht zum Verkauf.
 Sinalcofabrik Mühlenstraße 36.

1 gutes, fast neues Piano zu verkaufen. Auenstraße 7, I.

Vaterländischer Hilfsdienst.
 Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.
 Es wird gebraucht **1 Bote** (Kriegsverletzter bevorzugt). Meldungen sind zu richten an das Bezirkskommando Waldenburg i. Schl.
 Die Kriegsamtsstelle in Breslau.

Verheir. Mann, dessen Frau sich an der Hausarbeit beteiligt, als Hilfskassendiener und Hausmeister gesucht.
Schlesischer Bankverein
 Filiale Waldenburg.

Wünschen Sie M. 20.00 wöchentlich zu verdienen?
 Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik **Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 9/12.**

Emser Wasser
Einkochgläser
 für **Fleisch und Gemüse**
 empfiehlt
Ernst Münnich, Waldenburg, Friedländer Straße Nr. 8, gegenüber der kath. Kirche.

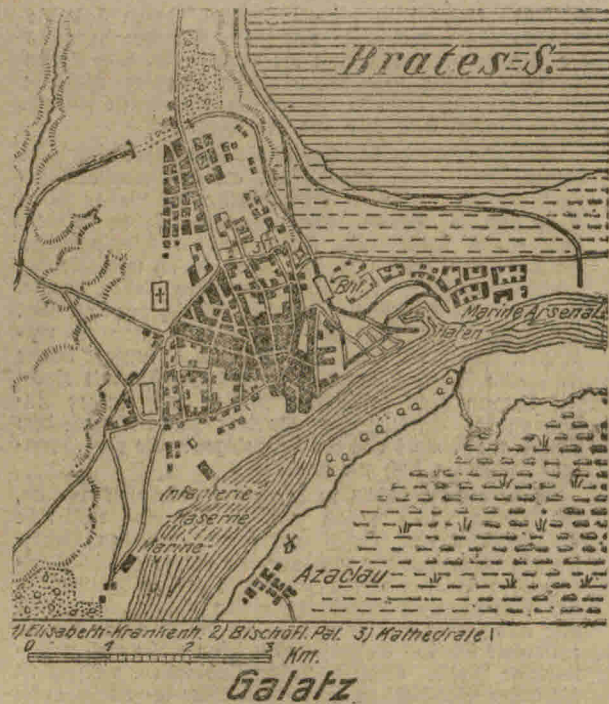
Bettfedern und Daunen
 beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle **Ring 9, Eing. Gottesberger Str.**
 Geschliffene Gänsefedern per Pfd. von 2,75 M. an bis zu den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.
Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin.
 Inhaber **Otto Lubs.**

Zöpfe
 ohne Kordel, ca. 60 cm lang, nur 7.50 Mark, 65 cm lang 10 M., 70 cm lang 12 M., 75 cm lang 14 M. Doppelpopf 110 cm lang nur 16 M. Umtausch gestattet. Haarprobe bitte einsenden. Versand per Nachnahme. Man verlange diskretes Zusenden der illust. Preisliste. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Haarhaus Richard Laub, Berlin-Neukölln I, Berlinstr. 103/4

Alempnergefellen
 für dauernde Arbeit stellt sofort ein **A. Fuchs, Alempnerstr.**
 Ich suche für sofort einen **Saurburichen,** unter 16 Jahren.
F. Cohn, Friedländerstr. 31.

Röchinnen, Stubenmädchen, Alleinmädchen, Stützen, Rinderfräuleins
 für bald und später sucht **Städt. Hausfrauen-Verein** zu Breslau, Altbücherohle 16/20. Den Bewerbungen sind Buch, Bild u. Wohnansprüche beizufügen.
 Junges, über 16 Jahre altes **Mädchen,** schon in Stellung gewesen, sofort oder 1. Februar gesucht. Gemeinnütziger Stellennachweis des Bezirks-Sekretariats, Gerberstraße 5.
 Tüchtige Handnäherin kann sich melden bei gutem Lohn. Mühlenstraße 3, II.

Klischees,
 welche uns zur Insertion zugeandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inserate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen.
Erped. d. Waldent. Wochenbl.



konnte ich den Namen des Schöpfers dieses wunderbaren Kunstwertes nicht erfahren. Die Heinen Leute wußten ihn nicht, aber auch von Bessergestellten konnte ich ihn nicht gesagt erhalten. Ganz wie bei uns, wo auch mancher ein Kunstwert bewundert, ohne für dessen Schöpfer Interesse zu haben.

An einem Spätmorgens fuhr ich mit der Elektrischen hinaus nach dem Volkspark. Ein wirklich prächtiges Bild Erde. Die Anlagen sind vorzüglich gepflegt. Von hier aus schweift der Blick auf den 100 Kilometer großen Bradatsch-See. Die russische Grenze ist nicht weit; vom Pruth wird sie gebildet. Ich hatte die Absicht, bis dort hin zu marschieren, folgte aber doch einem Wärmer, der mir von diesem Spaziergang abriet.

Als ich bei meinen Allein-Wanderungen durch die Stadt mehrfach meinen Handapparat arbeiten ließ, erregte ich biters Erstaunen und Neugier. Ein Deutscher, der nur als Tourist, als Vergnügungsvreisender bis nach Galatz kommt, schien eben doch keine Alltäglichkeit zu sein. Niemand gab hier natürlich auch, aber sie war von einer Größe, wie sie in deutschen Dörfern anscheinlich zu finden sind.

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

21. Januar.

1893: Einrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich (* 1754). 1804: * der Maler Moriz von Schwind in Wien († 1871). 1811: * der Lustspielschreiber Rodolph Benedix in Leipzig († 1873). 1815: † der Dichter Matthias Claudius in Hamburg (* 1740). 1831: † der Dichter Ludwig Achim von Arnim zu Biepersdorf in der Mark (* 1781). 1851: † der Komponist Albert Porging in Berlin (* 1801). 1872: † der Dichter Franz Grillparzer in Wien (1791).

22. Januar.

1729: * der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz i. d. Lausitz († 1781). 1775: * der französische Physiker Ampère in Lyon († 1836). 1788: * der engl. Dichter Lord Byron in London († 1824). 1899: † der Naturforscher Benoît de Saussure in Genf (* 1740). 1814: * der Philosoph Eduard Heiler zu Kleinbottwar in Württemberg († 1908). 1900: † der Physiker und Erfinder des Typendrucktelegraphen Hughes in London (* 1831). 1901: † Königin Viktoria von England in Osborne (* 1819). 1915: Rückzug der Russen in die nördliche Bukowina.

Der Krieg.

21. Januar 1916.

In Montenegro ging die Waffentreckung des Heeres trotz aller Großsprecherien des Königs programmgemäß vor sich. — In sechsstündiger heißer Schlacht wurden an der Front bei Mendria, östlich Kut el Amara, die Engländer von den Türken völlig geschlagen. 3000 Engländer blieben tot auf dem Schlachtfeld und die Angreifer, die mit aller Macht sich aus der Umklammerung in Kut el Amara zu befreien suchten, mußten wieder zurück.

22. Januar 1916.

Im Westen bemühten sich nach einer erfolgreichen Minenprengung deutsche Truppen der vorbersten feindlichen Stellung bei Neuville. — Im Osten kam es bei Wojan am Pruth und bei Usciojko zu vereinzelt Mahkämpfen; bei Dubno wurden die Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Die Adriatischen Küstvari und Duletigno wurden von österreichischen Truppen besetzt. Die montenegrinische Regierung verlegte ihren Sitz nach Lyon.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“

Nr. 17.

Waldenburg, den 21. Januar 1917.

Bd. XXXIV.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wothe-Mahn, Leipzig

31. Fortsetzung.

Schwester Heilwig saß in ihrem Zimmer und schrieb. Der Verwundete nebenan schlief unter der Aufsicht einer jungen Krankenpflegerin tief und fest. Schwester Heilwig war müde. Die Pflege ihres Jungen, der so lieb zu ihr war, der immer nach Schwester Heilwig verlangte, die vielen Nachtwachen und Aufregungen der letzten Zeit hatten selbst ihren gestählten und abgehärteten Körper müde gemacht. Voller Schrecken wurde sie sich bewußt, daß ihre Kräfte nachlassen könnten, jetzt, in einer Zeit, wo es noch so viel für sie zu tun gab.

Sie schrieb beim Schein einer durch einen grünen Schirm verdeckten Lampe, die das Zimmer nur spärlich erleuchtete.

An ihre Kinder schrieb sie. Den Brief sollten sie erhalten, wenn sie ihren Wanderstab weitersehen mußte. Es war das einzige, was sie ihnen geben konnte.

Gast übermenschliche Kraft hatte sie in den letzten Tagen aufbringen müssen, um sich nicht Klaus und Oda, die beide so lieb und zärtlich zu ihr waren, zu erkennen zu geben.

An Lordes, die wußte, daß sie ihre Mutter war, konnte sie nur in schmerzlicher Wehmut denken. Dieses Kind, die echte Tochter ihres Vaters, fand wohl nie den Weg zum Mutterherzen.

Schwester Heilwig siegelte bedächtig den soeben vollendeten Brief.

Da klopfte es leise an die Tür, und bevor sie „Herein“ rufen konnte, stand eine schwarz verschleierte Frauengestalt vor ihr.

Schwester Heilwig erschrak, aber ehe sie nach dem Begehrt der Fremden fragen konnte, schlug Lordes den Schleier zurück und Schwester Heilwig blickte in das totenblasse Gesicht ihrer Tochter.

„Was führt Sie zu mir? Kann ich Ihnen helfen?“

„Mutter!“ rang es sich mit wehem Laut aus Lordes Brust, und dann noch einmal: „Mutter!“

Ein Schauer rann durch Heilwigs Glieder. Sie wollte die Hände nach ihrem Kinde ausstrecken, aber sie hielt sie fest gegen ihre Brust gepreßt.

„Weiß Dein Vater?“ fragte sie dann zögernd.

Da stürzte Lordes auf sie zu und, Heilwigs Arme umfassend, schluchzte sie auf:

„Mutter — hilf mir doch! Ich habe ja sonst niemand, der mir helfen kann!“

Schwester Heilwig zog ihr Kind fest an ihr Herz, und ihre Tränen fielen auf Lordes blondes Haar. Wie Perlen lagen sie auf dem gelblichen Scheitel.

„Nun habe ich doch nicht umsonst gelebt“, sagte sie. „Du kommst zu mir, Lordes, freiwillig zu mir?“

„Ja, Mutter, ich konnte nicht anders. Unaufhaltsam trieb es mich, Dir zu Füßen zu sinken, all mein Leid in Deine lieben Hände zu bergen, die, das habe ich bei Oda und Klaus gesehen, so lieb streicheln können.“

Heilwig zog ihr Kind zu sich auf das harte, kleine Lederkissen und hielt es an beiden Händen, und Lordes sprach erst überstürzt, dann ruhiger und überlegter, sich alles von der Seele, was sie schon so lange tief darniederdrückte. Die ganze Tragödie ihrer Ehe und ihrer Schuld, daß alles so gekommen — beichtete sie, und dann stellten ihre goldbraunen Augen wie einst, als sie noch klein war und vertrauensvoll jede Hilfe vor der Mutter erwartete: „Hilf mir doch, Mutter! Ich kann ja nie, nie von Liebe lassen, denn ich habe ihn ja so lieb. Und doch hätte ich ihn beinahe betrogen und wäre schuldig geworden, ich, die ich einst verdammten konnte, ohne zu prüfen.“

Schwester Heilwig strich tröstend über Lordes zarte Wange. „Das Menschendasein, mein liebes Kind, ist aus Irrtümern gewebt. Schlingt ein Faden darin sich zu einem festen Gefüge ineinander, so finden die wenigsten von uns Mut und Kraft, das große Maschennetz, in dem unsere Herzen oft verstrickt sind, zu entwirren. Nur wer es mit fühner Hand zerreißt oder mit Geduld die einzelnen Fäden schlichtet, kommt ans Ziel. Glaube mir, Lordes, wäre ich in meiner Jugend nicht so feige gewesen, hätte ich den Mut der Wahrheit gehabt, ich hätte nie so unglücklich werden können.“

„Geh heim, Kind, und lege alles, was Du mir vertraut, voll Zuversicht in Deines Mannes Hände. Er ist gut und groß.“

„Ja, Mutter, das weiß ich, und, nicht wahr, Du meinst auch, wenn ich mit aller Kraft um seine Liebe diene, dann wird er mir auch verzeihen?“

Ein heimliches Lächeln huschte über Heilwigs Züge. Sie wußte ja am besten, wie es um Liebe stand, aber sie durfte nichts verraten.

Lordes mußte allein den Weg zum Herzen ihres Mannes finden.

„Du mußt die Wahrheit suchen gehen. Kind“, antwortete Heilwig leise und küßte Lordes zum Abschied innig auf die Stirn.

„Das will ich, Mutter, meine geliebte Mutter“, und dann setzte Lordes leise hinzu: „Und — nicht wahr, Mutter — wenn Du uns Klaus gesund gepflegt hast, dann kommst Du für immer zu uns auf den Jordsandhof? Abbe möchte es auch so gern, und wir brauchen uns dann nie mehr zu trennen.“

Da stürzten Heilwig heiße Tränen aus den Augen und schossen ihr warm wie Frühlingregen, der alles Harte lind fortnahm, über das ernste Gesicht.

„Ich danke Dir mein Kind, danke Dir für dieses Wort, aber mein Weg ist ein anderer. Ich gehöre nicht mehr mir selber, nachdem ich einst anderen so bitteres Leid zugefügt. — Ich gehe eine weite Straße, aber sie ist nicht mehr einsam und unweglar, seitdem Du zu mir kamst und auch das Herz Peters sich mir damals zuneigte, als meine Hand ihn in das unbekannte Land geleiten durfte, wohin uns alle und auch mich wohl bald unser Lebensschicksal trägt.“

„Mutter, Mutter, Du darfst nicht sterben. Jetzt nicht, wo Dir die Herzen Deiner Kinder so warm entgegen schlagen.“

„Ich will auch gar nicht sterben“, gab Schwester Heilwig zurück, und auf den Brief deutend, der auf dem Schreibtisch lag, setzte sie hinzu:

„In diesen Zeilen habe ich meine Beichte für Euch, meine Kinder, niedergelegt. Nimm den Brief. Und wenn ich tot bin, so magst Du und Deine Geschwister ihn lesen.“

Zögernd nahm Lordes das Schreiben und wag es einige Augenblicke in ihrer Hand. Dann aber riß sie mit einem Ruck den Brief mitten entzwei und warf ihn ins Feuer.

„Verzeihe, Mutter“, sagte sie tief aufatmend.

„Wir brauchen Deine Beichte nicht! Wir glauben an Dich, und wir lieben Dich! Wo gäbe es eine Macht in der Welt, die das trennen könnte, was untwiderstehlich das Herz zum Herzen zieht? Die Mutter, die uns geboren, sie soll uns heilig sein. Wir, ihre Kinder, können und wollen niemals ihr Richter werden. Nicht fragen und forschen wollen wir — nur Dich lieben.“

Fest hielt Heilwig ihr Kind an ihrem Herzen. „Mein Gott und Herr“, betete sie ganz laut. „Nun hast Du mir meinen Weg doch noch so überreich gesegnet, fast an meines Lebens Ende. Nun kann ich still wieder durch das Dunkel schreiten.“

„Nein, Mutter, auch Du mußt zum Licht. Du, mit Deinem reichen, großen Herzen, Du verdienst es vor uns allen.“

Da lächelte Schwester Heilwig so eigen, und noch lange, nachdem Lordes gegangen, lag dieses

Lächeln auf ihrem Antlitz. Als sie sich später über den ruhig schlafenden Klaus beugte und ihn sanft auf die Stirn küßte, war ihre ganze Seele ein einziges Gebet.

Schreiend und lachend wiegen sich weiße Möven auf den schäumigen Rängen der Wogen, die mit dem dämmernden Strand zusammenfließen an dem klaren Märztag, der nun zu Rüste geht.

Oda Dahlgren sieht durch das Fenster der großen Stube bei Kapitän Lorenzen gedankenvoll auf die friedlich atmende See, und dabei wiegt sie Uwe Lorenzens Kind auf ihrem Schoße. Töde und ihre Mutter sind im Hause beschäftigt, und der Kapitän ist in die Gemeinderatsführung gegangen.

Der kleine Lars mit blauen Augen und blondem Haar, ein echter Friesenjunge, lacht seine junge Pflegerin aus großen Augen an, und Oda singt ihm alle die hübschen Lieder, die sie noch aus Kindertagen weiß.

Sie ist ja so froh heute, wie seit langem nicht. Klaus geht es so viel besser, und wenn der Stabsarzt noch immer besorgt ist, weil das Fieber noch ab und zu wiederkehrt, so war ihr doch heute das Herz so besonders leicht.

Am Morgen hatte sie nämlich Hennede Fröding, der ihr in letzter Zeit immer mit einem so abweisenden Gesicht auswich, im Lazarettgarten getroffen, wo sie Viehesgaben an die Verwundeten verteilte.

Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit war er ihr mit strahlendem Gesicht entgegengekommen, und als sie ihn daraufhin etwas beargwöhnt, hatte er zu ihr gesagt:

„Ja, Sie wundern sich über mich, Oda Dahlgren. Ich wundere mich nämlich selber, was man zuweilen für ein alter Esel sein kann. Suchen Sie mich nur recht an, mich dummen Kerl, der heute etwas ganz wunderbar Schönes erfahren hat. Können Sie raten?“

Stumm hatte sie den Kopf geschüttelt. Er hat am Ende eine Braut, war es ihr durch den Sinn gefahren.

„Na, denn nicht“, hatte er glücklich lachend zurückgegeben, „heute gegen Abend bei Kapitän Lorenzen, da können Sie es erfahren. Suchen Sie sich doch mal nach dem Jungen um.“

Und da saß sie nun schon länger als eine Stunde in der Stube, spielte mit dem Jungen und sang ihm ihre schönsten Lieder, aber Hennede Fröding kam nicht, und all der Glanz des Tages, der Oda vorhin erfüllt, begann langsam zu verblichen.

Das königliche Meer in seinem Silberwogentanz würde nun bald in die Nacht sinken und sie harrete noch immer und wiegte das Kind, und Hennede kam nicht. Ein leises Beben war jetzt

in ihrer Stimme, als sie, das Kind auf ihrem Schoße, durch die Stube sang:

„Einjam ein Künzelein untekt im Wald,
Seidemann suchst Du Dein Schmelein bald...?
Fern übern Rheine ein Sternelein fällt,
Dumppf dunkle Donner durchzittern die Welt,
Weigele, wiegele, hehha, hojo,
Seidest! im Sande und Müusel im Stroo.“

„Der Junge schläft bombenteft, Oda Dahlgren“, ließ sich plötzlich der Stabsarzt in einem so übermütigen Ton vernehmen, daß Oda vor Schreck beinahe den Jungen hätte fallen lassen, als sie Hennede mit einemmal vor sich sah.

„Legen Sie den jungen Herrn nur schleunigst in die Wiege, Oda Dahlgren, und kommen Sie mit mir an den Strand, ich will Ihnen etwas Schönes zeigen.“

Ganz mechanisch tat Oda nach Hennedes Weisung.

(Fortsetzung folgt.)

In Galatz.

Reise-Tagebuchblätter von Hugo Hertwig.
(Nachdruck verboten.)

kl. Unsere deutschen Truppen und die unserer Verbündeten stehen vor Galatz. Hätte ich im Juli 1914 dies geahnt, dann würde ich während meines dortigen Aufenthaltes versucht haben, noch weit gründlicher Land und Leute kennen zu lernen. Für die „Wochenblatt“-Beser dürfte es aber jetzt, wo Galatz in den Vordergrund der Tagesereignisse getreten ist, nicht ohne Interesse sein, einiges davon zu lesen, was ich in meinem Reise-Tagebuch über den Aufenthalt in Galatz damals niedergeschrieben habe.

Galatz war das Endziel meiner Donaureise. Dort verlebte ich einige anregungsreiche Tage. Im Osten große Seedampfer mit vorwiegend Getreideschicht. Nießige Getreide-Silos. Das Getreide wird vermahlen in den Hunderten von Wassermühlen, die schon ab Wien, besonders aber auf der unteren Donau zu sehen sind. Bei Sistolow, im oberen Donaugebiet, war ein Wolkenbruch niedergelassen, durch den die Ernte weggespült und viele Wassermühlen losgerissen waren, deren Trümmer nun auf der Donau zum Schwarzen Meere trieben. Bei Galatz schauten die Augen weilenweit nur Wasser, aus denen bloß noch Wände der kleinen Häuser und Hütten ragten, die auf den Niederungen gestanden hatten.

Der Hafen, die „Mahalla“, die Altstadt von Galatz, zeigt reges Treiben. Schmale windliche Gassen und Gäßchen sind belebt von Gestalten in nicht jalousfähiger Kleidung. Seeleute aller Länder. Schmutz, wie's im Orient Sitte. Türkische Zeitungsleser im türkischen Café. Der Koffa wird in einem kleinen metallenen Gefäß in glühender Asche zubereitet. Duft und Geschmack vorzüglich, tiefgründiger Saft blieb in der Schale, die wenig größer als ein Eierbecher. Der Kaffee ist trübe, aber von kräftigem Geschmack und belebender Wirkung. Den Saft zu genießen, versagte ich mir, im Türkencafé sah ich es dagegen, wie er mit den Fingern herausgeholt wurde. Geschmäcker sind halt verschieden! Dort sitzen die Gäste und spielen Domino oder Trüffel oder Schach. Um einen auf niederen Sitz mit gekreuzten Beinen kauern, allen weisbärtigen türkischen Vorleser stehen die, die Neuigkeiten aus der Welt erfahren wollen. Es sind ihrer nicht allzu viele. Auf dem Postamt Unpünktlichkeit, Schlenndrian. Der

Postbote spaziert in einem Tempo, gegen das die Schnecke als Schnellläufer erscheint. Mädchen sitzen an den Schaltern. Wenn diese ihr Buch — im Schlußkasten legend — lesen, mag der vor dem Schalter Stehende hübsch geduldig warten. Sprachliche Kenntnisse schwach. Ein Deutscher half mir aus der Klemme.

Die „Hotels“ in der Hafenstadt sind kleine einstöckige Buden, grellfarben angepinself, an den Fenstern zum meist Vorhänge, die bei ihrer Wäsche das Wasser sicher, gleich dem der Donau, lehmig-großgelb färben würden. Vor einem Nasserladen schaukelte ein Messingbecken. In den Bäden trieb mich die „Rot“, da ich mich für den „Sandaufenthal“ nicht so schön machen lassen wollte, was auf dem Donaudampfer nicht möglich gewesen war. Keiligkeit und Hygiene — hier sucht man sie vergebens. Aber 80 Bani, das sind 64 Pfennige, durfte ich zahlen für das Baden meines Gesichts mit einem seit langem nicht geschärften Messer und einiger Zustimmung des Vorles. Der Barbier handelte nach dem Grundsatz: Nimm's von den Lebendigen! So ein „Fremder“ kommt ja doch nie wieder.

Ganz anders sieht's in der höher gelegenen inneren, der Neustadt von Galatz aus, zu der eine elektrische Straßenbahn vom Hafen aus fährt. An den Hauptstraßen hohe, stattliche Gebäude, die ebenso gut in Dresden oder einer anderen Großstadt stehen könnten, in den Nebenstraßen allerdings kleine Häuser, die meist nur aus Erdgeschoss bestehen. In diesen engen Gassen entwickelte sich das Geschäftsleben schon mehr nach orientalischer Weise. Größere Läden sind selten, vielfach ist die kleine Werkstatt zu sehen, zu der der raumbeschränkte Ladenraum ausgestaltet ist. Werkstatt und Verkaufsräum sind da eins, doch sah ich recht oft, daß der Werkstatt-Inhaber sich dadurch ein „Schaufenster“ geschaffen hatte, daß er vor dem Laden-Eingange noch einen Teil seines Warenvorrates zum Ausbait brachte.

Die Geschäfte sind bis in die späte Nachtstunde geöffnet. Wie da die Angestellten, die Verkäufer- und Verkäuferinnenfrage gerogelt ist, weiß ich nicht. Abends flammt alles in jenen von elektrischem Licht durchflauten Geschäftsstraßen entlang, wo die Auslagen zum Ansehen einladen. Hier finden sie sich, die dann in die dunkleren Nebenstraßen abbiegen. Das Nachleben ist trübselig, französisch-rumänisch.

Mittelpunkt des Lebens am Tage ist der Volkspfad. Dieser hat auch mich stundenlang gesesselt. Hier finden täglich mittags und abends Militärkonzerte statt. Galatz ist rumänische Grenzfestung, hat daher starke Besatzung. Da gibt's denn mittags gar viel zu schauen und zu beobachten. Vor einigen am Volkspfad gelegenen Kaffeehäusern sitzen die Gäste. Viele Offiziere, europäisch gekleidete Jünglinge, Männer des Handels, darunter viele schwarzhaarig. Vor den Cafés lebhafter Anstoß von Damen, besonders aber Dämchen, die mit Klaffen bombardieren. Dort sah ich eine Dame, die, Gott sei Dank, in Deutschland unmöglich ist. Zwei Offiziere bestiegen — es war mittags 11 Uhr! — mit drei solchen geschminkten, auffallend gekleideten, edelsteinbesetzten Waschbüchern, die keine Damen waren, einen Zweispänner und einer der Offiziere nahm — am hellen Mittag — zwei der Halbblumen auf seinen Schoß. Dort nahm man an diesem „Idyll“ scheinbar keinen Anstoß, bei uns hätte ein solcher Offizier das Fliegen gelernt, aber... ohne Apparat.

Ganz nahe dem Volkspfad ist eine „Bereireia“. Es war für mich eine angenehme Entdeckung, daß es dort tadellofes, wohlgepflegtes — Bäckerei hier gab. Sittiges, pridelndes, goldenes Labfal. Es mundete mir mehr als ein Becher. Galatz ist eine Art des Fischreichums, der Angelsport steht hier in höchstem Flor. Da leistete ich mir denn auch eine noch nie gemessene Delikatesse als Mittagstisch: Sterlett auf rumänische Art bereitet. hm! Das war was feines. Ich danke es noch heute dem deutschsprechenden Feinschmecker, der